

Datenmosaik

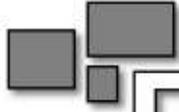
2005



Die demografische Entwicklung und ihre Folgen

Single sucht 100 m² Wohnung - oder:

**Was bedeutet die Entwicklung der privaten Haushalte
für die Zukunft der Städte?**



Datenmosaik 2005

Die demografische Entwicklung und ihre Folgen

Single sucht 100 m² Wohnung – oder: Was bedeutet die Entwicklung der privaten Haushalte für die Zukunft der Städte?

19. Ausgabe, September 2005

Herausgegeben von der Bezirksregierung Düsseldorf
Cecilienallee 2, 40474 Düsseldorf

Telefon 0211/ 475 – 2367
Telefax 0211/ 475 - 2300

Email: elfriede.fankideiski-koenig@brd.nrw.de
<http://www.brd.nrw.de>

Veröffentlichungen der Bezirksregierung Düsseldorf:

Reihe: *Datenmosaik*

- | | | |
|---------------------|---|------------------|
| 1. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturen und Tendenzen im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1995- |
| 2. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Von der Stadt in das Umland: Der räumliche Strukturwandel im Regierungsbezirk | -1995- |
| 3. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturen und Tendenzen im Regierungsbezirk Düsseldorf
- Kurzfassung - | -1996- |
| 4. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Arbeitsplatzentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf
1993 - 1995 | -1996- |
| 5. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Gefährden Bürokraten den Produktionsstandort an Rhein und Ruhr?
Bilanz der Dauer von Genehmigungsverfahren | -1997/98- |
| 6. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturen und Tendenzen im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1997- |
| 7. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturanalyse: Wirtschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1997- |
| 8. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Job-Maschine Multimedia? Beschäftigungseffekte und Umsatzentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1999- |
| 9. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Job-Maschine Multimedia? Möglichkeiten der Qualifizierung und Förderung im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1999- |
| 10. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Vergleichsdaten der Städte und Gemeinden im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1999- |
| 11. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Bevölkerungsentwicklung im Ruhrgebiet 1987/98 unter Berücksichtigung des angrenzenden Raumes und Beschäftigungswandel zu höherer Qualifikation 1980/98 im Teilraum „Westliches Ruhrgebiet“ (DU,E,MH,OB). - | -2000- |
| 12. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Bevölkerungsentwicklung 1987/1998 im Regierungsbezirk Düsseldorf | -2000- |
| 13. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Vorausschätzung der Bevölkerung 1999 bis 2015 in den kreisfreien Städten und Kreisen des Regierungsbezirks Düsseldorf | -2000- |
| 14. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Arbeitsmarktentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf
1995 - 1999/2000 | -2000- |
| 15. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> – ERP – European Region of Power
oder: ein starkes Stück Europa | -2002- |
| 16. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> – Bevölkerungsentwicklung in der Rhein-Ruhr-Region | -2003- |
| 17. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Die regionale Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2020 sowie die Flächen- und Arbeitsmarktentwicklung im „Westlichen Ruhrgebiet“ | -2004- |
| 18. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Vergleichsdaten der Städte und Gemeinden des Regierungsbezirks Düsseldorf | -2004/05- |
| 19. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> – Die demografische Entwicklung und ihre Folgen
Single sucht 100 m ² Wohnung – oder: Was bedeutet die Entwicklung der privaten Haushalte für die Zukunft der Städte? | -2005- |

INHALT

Die demografische Entwicklung und ihre Folgen

Single sucht 100 m² Wohnung – oder: Was bedeutet die Entwicklung der privaten Haushalte für die Zukunft der Städte?

	Seite
Zusammenfassung	I
0. Aufriss	1
1. Methodische Vorbemerkung	2
2. Entwicklung der Haushalte im Regierungsbezirk Düsseldorf	3
3. Entwicklung der privaten Haushalte in Essen	4
3.1 Haushaltsgößen	5
3.2 Haushaltstypen	8
4. Entwicklung der privaten Haushalte in Düsseldorf	9
4.1 Haushaltsgößen	9
4.2 Haushaltstypen	12
5. Entwicklung der privaten Haushalte im Rhein-Kreis Neuss	13
5.1 Haushaltsgößen	13
5.2 Haushaltstypen	16
6. Entwicklung der privaten Haushalte im Kreis Kleve	17
6.1 Haushaltsgößen	17
6.2 Haushaltstypen	20
7. Folgen für den Wohnungsbedarf	21
8. Konsequenzen für die Zukunft der Städte oder die Städte der Zukunft	25
Anhang	27

Das *Datenmosaik* wurde erstellt durch das Statistik-Team der Bezirksregierung Düsseldorf (Dezernat 62)

Frau Oberregierungsrätin
Frau Regierungsangestellte
Herr Regierungsangestellter
Herr Regierungsbauoberamtsrat
Herr Regierungsangestellter

Elfriede Fankideiski-König
Ilona Adam
Gerhard Cramer
Klaus M. Schlaeger
Mike Feckes (Kartografie)

Mit freundlicher Unterstützung des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW

- Nutzungsrechte des Bildes des Einbandes siehe <http://www.duesseldorf.de/touristik/bildarchiv/nutzung.shtml>

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers



Untersuchte Gebietseinheiten

- Stadt Essen**
- Landeshauptstadt Düsseldorf**
- Rhein-Kreis Neuss**
- Kreis Kleve**

Abbildungen im Textteil

Seite

Abbildung 1: Bevölkerungsprognose 1.1.2002 bis 1.1.2020 in NRW, dem Regierungsbezirk Düsseldorf (RBD), den kreisfreien Städte und Kreisen im RBD; Index 2002=100	1
Abbildung 2: Veränderung der Anteile der Haushalte nach Anzahl der Personen in % hier: Regierungsbezirk Düsseldorf Index 2002=100	3
Abbildung 3: Haushaltsgrößenanteile, Entwicklung 2002 – 2020 in % hier: krfr. Stadt Essen	5
Abbildung 4: Haushalte mit 1, 2, 3, 4 und mehr Personen 2002 gegenüber 2020 hier: krfr. Stadt Essen	6
Abbildung 5: Veränderung der Haushaltsgrößen Zeitpunktvergleich 2002/2020 in % hier: krfr. Stadt Essen	6
Abbildung 6: Entwicklung nach Haushaltstypen in %, Index 2002=100 hier: krfr. Stadt Essen	8
Abbildung 7: Haushaltsgrößenanteile, Entwicklung 2002 – 2020 in % hier: krfr. Stadt Düsseldorf	10
Abbildung 8: Haushalte mit 1, 2, 3, 4 und mehr Personen 2002 gegenüber 2020 hier: krfr. Stadt Düsseldorf	11
Abbildung 9: Veränderung der Haushaltsgrößen Zeitpunktvergleich 2002/2020 in % hier: krfr. Stadt Düsseldorf	11
Abbildung 10: Entwicklung nach Haushaltstypen in %, Index 2002=100 hier: krfr. Stadt Düsseldorf	12
Abbildung 11: Haushaltsgrößenanteile, Entwicklung 2002 – 2020 in % hier: Rhein-Kreis Neuss	14
Abbildung 12: Haushalte mit 1, 2, 3, 4 und mehr Personen 2002 gegenüber 2020 hier: Rhein-Kreis Neuss	15
Abbildung 13: Veränderung der Haushaltsgrößen Zeitpunktvergleich 2002/2020 in % hier: Rhein-Kreis Neuss	15
Abbildung 14: Entwicklung nach Haushaltstypen in %, Index 2002=100 hier: Rhein-Kreis Neuss	16
Abbildung 15: Haushaltsgrößenanteile, Entwicklung 2002 – 2020 in % hier: Kreis Kleve	18
Abbildung 16: Haushalte mit 1, 2, 3, 4 und mehr Personen 2002 gegenüber 2020 hier: Kreis Kleve	19
Abbildung 17: Veränderung der Haushaltsgrößen Zeitpunktvergleich 2002/2020 in % hier: Kreis Kleve	19
Abbildung 18: Entwicklung nach Haushaltstypen in %, Index 2002=100 hier: Kreis Kleve	20

Weitere Abbildungen im Anhang

Zusammenfassung

Die demografische Entwicklung hat Auswirkungen auf unterschiedliche Bereiche unseres Lebens. Das Datenmosaik 2004 untersuchte den Zusammenhang zwischen demografischer Entwicklung sowie der Flächen- und Arbeitsmarktentwicklung. Das **Datenmosaik 2005** beschäftigt sich mit der zukünftigen Entwicklung der Haushalte. Wie wird sich die Bevölkerungsentwicklung auf die Veränderung von **Haushaltsgröße und Haushaltstyp** niederschlagen? Gibt es Hinweise auf zukünftige Wohnungsnachfragen bzw. -bedarfe? Nach einer kurzen Darstellung der Entwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf werden zwei kreisfreie Städte sowie zwei Kreise des Regierungsbezirks untersucht, dabei jedoch auch gravierende Veränderungen anderer Kommunen im Regierungsbezirk berücksichtigt. Ausgewählt wurden dabei (in Anlehnung an die Datenmosaik 2003 und 2004) Essen als kreisfreie Stadt im Westlichen Ruhrgebiet und die Landeshauptstadt Düsseldorf. Der Rhein-Kreis Neuss sowie der Kreis Kleve runden das Bild ab.

Während sich die Anzahl der Haushalte in NRW bis zum Jahr 2020 noch weiter erhöht (um 5 Prozent verglichen mit dem Basisjahr 2002), wird für den Regierungsbezirk Düsseldorf ein Rückgang der Haushalte um 1,1 Prozent erwartet. Kreisfreie Städte und Kreise sind davon in unterschiedlichem Maße betroffen.

Essen weist mit minus 20.500 Haushalten die größten absoluten Verluste an Haushalten insgesamt auf. Prozentual gesehen mit minus 6,9 Prozent ist die Stadt hinter Wuppertal und Duisburg am drittstärksten von den Haushaltsrückgängen betroffen. Insbesondere bei den Haushalten mit drei bzw. vier oder mehr Personen ist ein starker Rückgang zu erwarten – diese Entwicklung korrespondiert mit einem enormen Verlust beim Haushaltstyp „Paare mit Kindern“ in Höhe von 26,4 Prozent bzw. 12.000 Haushalten.

Die **Landeshauptstadt Düsseldorf** kann zu Recht als „Singlestadt“ bezeichnet werden, denn die Einpersonenhaushalte machten bereits 2002 fast die Hälfte aller Haushalte aus – der höchste Wert im gesamten Regierungsbezirk. Bis zum Jahr 2020 wird hier noch eine leichte Zunahme von 0,3 Prozent prognostiziert. Große Verluste in Höhe von 25,7 Prozent wird es demgegenüber bei den Haushalten mit vier und mehr Personen geben. Insgesamt hat die Stadt Düsseldorf einen Rückgang der Haushalte von immerhin minus 2,1 Prozent bzw. 6.500 Haushalten zu erwarten.

Der **Rhein-Kreis Neuss** kann von einem weiteren Ansteigen der Haushalte insgesamt in Höhe von 5 Prozent bzw. 9.400 Haushalte im Vergleichszeitraum 2002 bis 2020 ausgehen. Insbesondere die Zweipersonenhaushalte mit einem erwarteten Plus von über 14 Prozent sind dafür verantwortlich, gefolgt von einem Anstieg der Einpersonenhaushalte von über 10 Prozent. Die höchsten Verluste in Höhe von 16,5 Prozent werden auch hier bei den Haushalten mit vier und mehr Personen prognostiziert.

Im **Kreis Kleve** wird mit einem Plus von ca. 12 Prozent bzw. 14.500 Haushalten der höchste Anstieg bei den Haushalten insgesamt erwartet, bedingt durch einen Zuwachs bei den Zweipersonenhaushalten in Höhe von fast 40 Prozent. Aber: Auch im Kreis Kleve nehmen die „Familienhaushalte“ ab, die Haushalte mit drei Personen haben mit fast 14 Prozent dabei einen stärkeren Rückgang zu verzeichnen als die Haushalte mit vier oder mehr Personen (minus 6,5 Prozent).

Dies bedeutet, dass große Veränderungen in der Haushaltsstruktur auf die Kommunen im Regierungsbezirk zukommen. Bedingt durch die demografische Entwicklung werden Familien mit Kindern als Haushaltstyp enorm zurückgehen. Die Konsequenzen für die Wohnungsnachfrage bzw. die Art und Größe der nachgefragten Wohnungen werden nicht einheitlich bewertet. Sicher ist, die (Über-) Alterung der Haushalte wird die Nachfrage nach „altersgerechten Wohnungen“ beeinflussen, denn ein Großteil der (zukünftigen) Senioren will so lange wie möglich in der eigenen Wohnung bleiben oder zumindest nicht in ein Heim ziehen. Nicht nur die kreisfreien Städte, sondern vor allem auch die Kreise müssen sich mit den notwendigen Veränderungen der Infrastruktur beschäftigen. Vor allem kleinere Gemeinden können dies jedoch nicht allein bewältigen, sondern müssen kooperieren – vielleicht auch ein Anreiz für größere Kommunen? Sicher ist, dass in den kreisfreien Städten gemeinsame „Partnerschaften“ von privaten Akteuren der Wohnungswirtschaft und engagierten Privatleuten auf Stadtteilebene zusammen mit Planungs-, Stadtentwicklungs-, Sozial-, Wohnungs- und Wirtschaftsförderungsabteilungen in den Kommunen neue Ideen „Pro Wohnen in der Stadt“ entwickeln können und müssen. Rückbau und Abriss sind eine Seite, Aktivierung und Attraktivierung bestehenden Wohnungsbestands sowie die Bildung l(i)ebenswürdiger „Quartiere“ die andere. Es gibt gute Beispiele wie die Beginenhöfe, in denen Generationen miteinander und nicht nebeneinander leben – bürgerschaftliches Engagement muss hier durch Planung und Einbindung der relevanten Akteure unterstützt werden.

Die demografische Entwicklung und ihre Folgen

Single sucht 100 m² Wohnung – oder: Was bedeutet die Entwicklung der privaten Haushalte für die Zukunft der Städte?

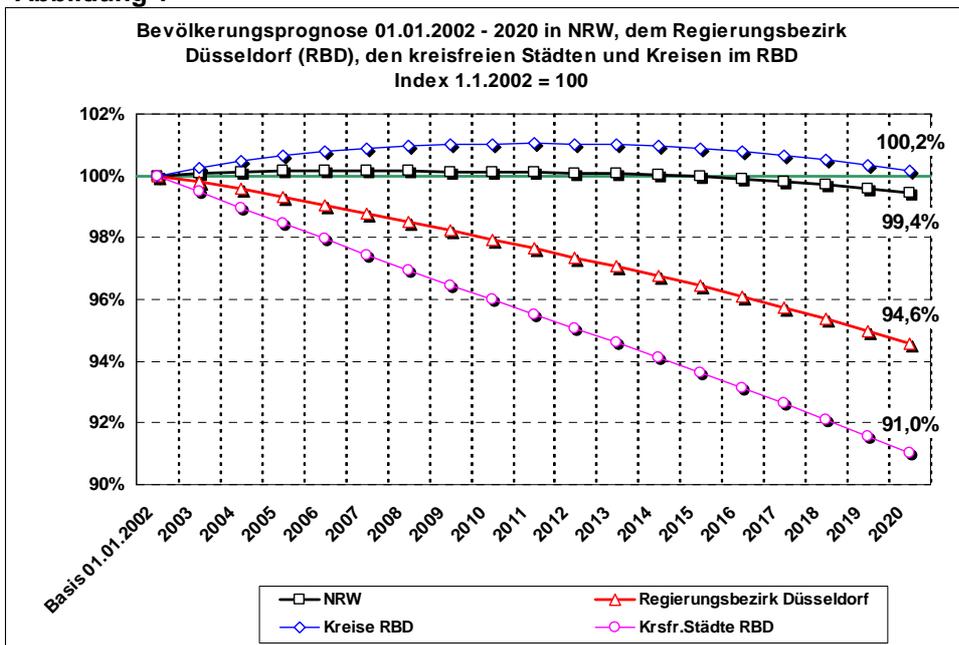


0. Aufriss

Der Rückgang der Bevölkerung wird unsere Gesellschaft verändern. „Überalterung“, „aussterbende Städte“, „Rückbau und Abriss“ sind nur drei Schlagworte einer breiten Folgenpalette. Im Datenmosaik 2004 stellten die Verfasser die regionale Bevölkerungsentwicklung bis 2020 für den Regierungsbezirk Düsseldorf exemplarisch am Beispiel „Westliches Ruhrgebiet“ dar und beleuchteten mögliche Folgen für die Flächen- und Arbeitsmarktentwicklung.

Aussterbende Städte?

Abbildung 1



Quelle: LDS NRW

Das vorliegende Datenmosaik untersucht nun die Konsequenzen des Bevölkerungsrückgangs auf die Entwicklung der privaten Haushalte. Wie verändert sich die Haushaltsgröße, welche Formen des Zusammenlebens nehmen zu, welche sind „vom Aussterben bedroht“ und was bedeutet dies für die Kreise und kreisfreien Städte unseres Regierungsbezirks? Welche Kommunen sind von besonders gravierenden Veränderungen betroffen und welche planerischen Schritte daher erforderlich?

Beispielhaft werden die **kreisfreien Städte Düsseldorf** und **Essen** sowie die **Kreise Kleve** und **Rhein-Kreis Neuss** dargestellt. Wegen der großen Bedeutung werden die Verfasser jedoch versuchen, zugleich eine Kategorisierung der anderen Kreise und kreisfreien Städte des Regierungsbezirks Düsseldorf vorzunehmen. Dabei ist zum einen die Entwicklung der Haushalte nach Haushaltsgröße relevant, zum anderen gibt die Art der Haushalte den Planerinnen und Planern wichtige Hinweise über zukünftige Wohn- und Lebensformen in unserem Regierungsbezirk.

Wie verändern sich die Größe und Art der Haushalte (HH) durch die demographische Entwicklung ?

1. Methodische Vorbemerkung

Die Bevölkerungsvorausberechnung 2002 bis 2020/2040 des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik des Landes Nordrhein-Westfalen (LDS NRW) liefert die nach Alter, Geschlecht und Region gegliederten Basisdaten. So erfolgt eine Vorausberechnung der Haushalte in der Differenzierung nach Haushaltsgröße und Haushaltstyp auf Grundlage des Mikrozensus. Als methodisches Verfahren wird in einem Schritt das sogenannte Mitgliederquotenverfahren angewendet, um die Gesamtbevölkerung auf die in Privathaushalten lebende Bevölkerung umzurechnen. In einem zweiten Schritt wird die nach Alter und Geschlecht gegliederte Bevölkerung mittels Quotierung auf verschiedene Haushaltsgrößen verteilt. Die Summe der einem Haushaltstyp zugeteilten Personen wird schließlich durch die durchschnittliche Haushaltsgröße dividiert, so dass das Ergebnis die Zahl der Haushalte in der Differenzierung nach unterschiedlichen Haushaltsgrößen enthält. In einer zweiten Modellrechnung wurde aufbauend auf den Ergebnissen des Mitgliederquotenverfahrens eine Differenzierung nach Haushaltstypen berechnet. Den dargestellten Ergebnissen liegt für beide Modellrechnungen die vom LDS berechnete sogenannte Trendvariante zugrunde. In die Trendvariante fließen die Ergebnisse der über den Stützzeitraum von 1996 bis 2002 nachvollzogenen Trendentwicklung ein. Über die Trendstatistik wurden von über 6.000 untersuchten Trends etwa 2.000 als statistisch signifikant erklärt. Die Trendvariante gilt, weil sie z.B. die Trends zu kleineren Haushalten über Quotierung fortschreibt, gegenüber der Status-quo-Variante, welche konstante Quoten zugrunde legt, als realistischere Variante.

Der Trendvariante nach Haushaltstypen liegt der Stützzeitraum von 1997 bis 2004 zugrunde; weil von über 11.000 Trends nur knapp 800 als signifikant erkannt wurde, sind für diese Modellrechnung die Unterschiede zwischen Trend- und Status-quo-Variante sehr gering.

Im Rahmen der absehbaren Veränderungen infolge des demografischen Wandels ist die Differenzierung zwischen Haushaltsgrößen und Haushaltstypen sinnvoll. Neben der Frage nach der durchschnittlichen Haushaltsgröße – wie viele Personen leben durchschnittlich in einem Haushalt – ist die Zuordnung zu Haushalten mit ein, zwei, drei oder mit vier oder mehr Personen ein wichtiger Indikator für die Veränderung unserer Wohn- und Lebenssituation.

Die zweite Differenzierung nach Haushaltstypen gibt darüber hinaus Aufschluss über die Formen des (Nicht-)Zusammenlebens und damit über soziale und gesellschaftliche Entwicklungen und Tendenzen. Bei den Haushaltstypen unterscheidet das LDS „Alleinlebende“, „Paare ohne Kinder“, „sonstige Haushalte ohne Kinder“, „Alleinerziehende“, „Paare mit Kindern“ sowie „sonstige Haushalte mit Kindern“. Aus Vereinfachungsgründen beschränken sich die Verfasser auf die zahlenmäßig stärksten Gruppen der „Alleinlebenden“, „Paare ohne Kinder“, „Alleinerziehende“ sowie „Paare mit Kindern“. Eine Anteilsbildung der einzelnen Haushaltstypen ist jedoch aus diesen Gründen nicht möglich.

Basisdaten des LDS

Trendvariante

Haushaltsgröße

und

Haushaltstypen

2. Entwicklung der Haushalte im Regierungsbezirk Düsseldorf

Während sich die Zahl der Haushalte in NRW im Zeitraum von 2002 bis zum Jahr 2020 voraussichtlich um fast 5 Prozent (das sind über 400.000 Haushalte) auf über 8,7 Millionen erhöhen wird, dürfte die Zahl der Haushalte im Regierungsbezirk Düsseldorf um 1,1 Prozent auf knapp 2,5 Millionen sinken.

Diese unterschiedliche Entwicklung spiegelt sich auch bei einer Betrachtung der Haushaltsstruktur wider.

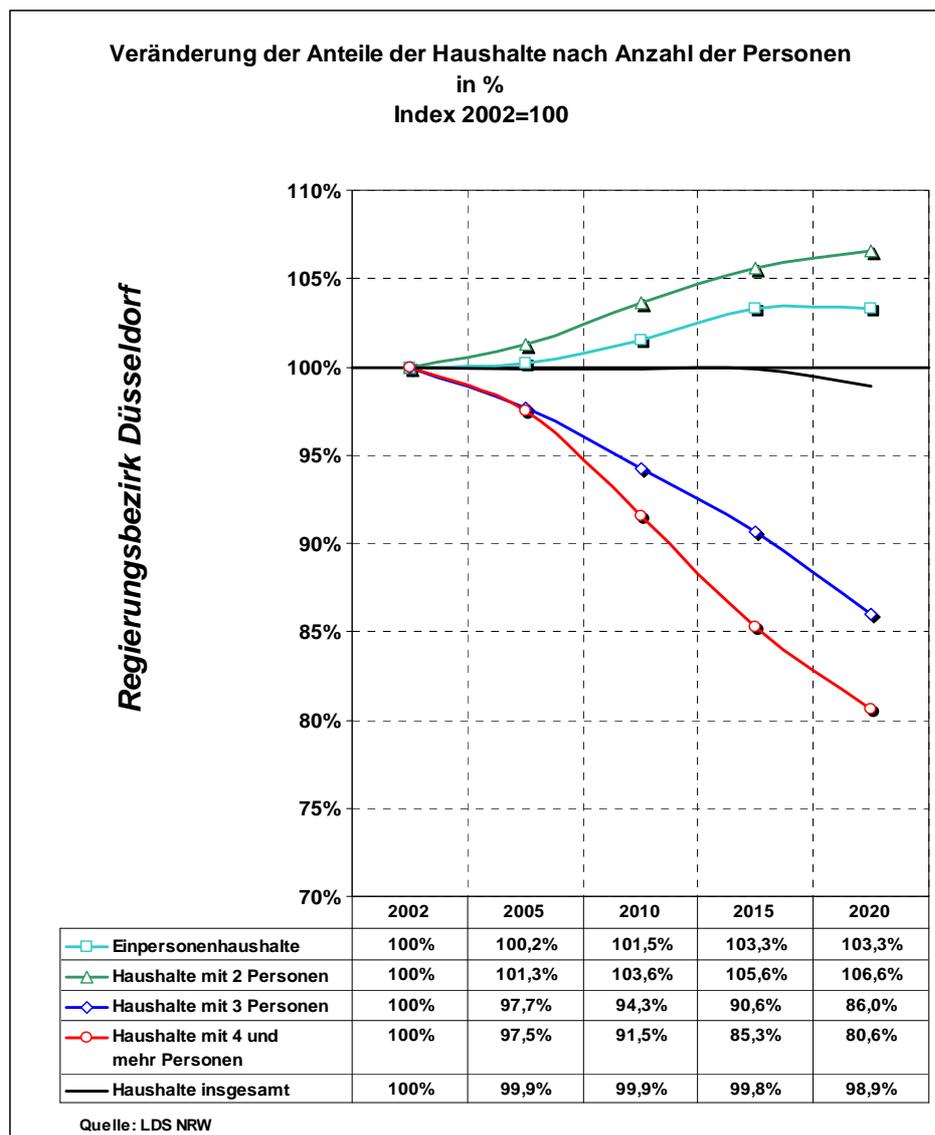
Die durchschnittliche Haushaltsgröße sinkt sowohl in NRW (von 2,17 auf 2,05 Personen) als auch im Regierungsbezirk Düsseldorf, hier von 2,11 auf 2,01 Personen.

Die Zahl der Einpersonenhaushalte wird sich in NRW um über 12 Prozent erhöhen, ebenso die Zahl der Zweipersonenhaushalte. Demgegenüber sinkt die Zahl der Haushalte mit drei Personen um über 8 Prozent, die Zahl der Haushalte mit vier oder mehr Personen nimmt sogar um über 15 Prozent ab.

Im Regierungsbezirk Düsseldorf werden die Ein- bzw. Zweipersonenhaushalte mit 3,3 bzw. knapp 6,6 Prozent deutlich geringer ansteigen. Umgekehrt wird die Zahl der Haushalte mit drei bzw. vier und mehr Personen im Regierungsbezirk stärker sinken als in NRW – um 14 bzw. über 19 Prozent!

Durchschnittliche HH-Größe im Regierungsbezirk Düsseldorf kleiner als in NRW

Abbildung 2



Bei der Entwicklung der Anteile der Haushaltsgrößen ergibt sich ein anderes Bild:

In NRW wird sich bis zum Jahr 2020 der Anteil der Einpersonenhaushalte von etwas mehr als 36 Prozent auf fast 39 Prozent erhöhen – im Regierungsbezirk liegt dieser Anteil bereits im Jahr 2002 bei über 37 Prozent und erhöht sich auf 39 Prozent. Auch bei dem Anteil der Zweipersonenhaushalte liegt der Regierungsbezirk Düsseldorf heute mit über 35 Prozent höher als NRW mit knapp unter 34 Prozent und steigt bis 2020 auf fast 38 Prozent an – in NRW werden es lediglich etwas mehr als 36 Prozent sein. Umgekehrt liegen die Haushalte mit drei Personen bzw. vier und mehr Personen im Regierungsbezirk bereits heute mit 13,5 bzw. 14 Prozent unter den Anteilen in NRW mit 14 bzw. 16 Prozent. Entsprechend der demografischen Entwicklung werden die Anteile dieser beiden Haushaltstypen zurückgehen und im Jahr 2020 im Regierungsbezirk Düsseldorf knapp 12 bzw. über 11 Prozent betragen. In NRW werden die Werte mit über 12 bzw. fast 13 Prozent noch entsprechend höher liegen.

Höhere Anteile der Zweipersonen-HH im RBD gegenüber NRW

Wie verläuft die Entwicklung der Haushaltstypen?

In NRW wird der Haushaltstyp der „Alleinlebenden“ als einziger Typus noch bis zum Jahr 2020 ansteigen - um ca. 5 Prozent oder über 150.000 Haushalte auf 3,2 Millionen. Im Regierungsbezirk Düsseldorf dagegen verläuft die Entwicklung bis zum Jahr 2020 zwar auch steigend, allerdings nur um knapp 1 Prozent auf insgesamt ca. 950.000 Haushalte. Bei den „Paaren ohne Kinder“ lässt sich ein ähnlicher Trend beobachten – sowohl in NRW als auch im Regierungsbezirk nimmt deren Zahl bis zum Jahr 2010 zunächst ab, um bis zum Jahr 2020 wieder anzusteigen. Während in NRW jedoch im Zeitpunktvergleich 2002/2020 ein Anstieg um fast 5 Prozent (auf insgesamt ca. 2,5 Millionen) zu verzeichnen ist, sinkt die Zahl dieses Haushaltstypus im Regierungsbezirk um über 1 Prozent auf fast 745.000. Die Entwicklung des Haushaltstypus der „Alleinerziehenden“ verläuft nach einem ähnlichen Schema. Im Regierungsbezirk Düsseldorf nimmt die Zahl vergleichsweise stärker ab (um fast 12 Prozent) als in NRW (minus 7,5 Prozent im Zeitpunktvergleich 2002/2020). Entsprechendes gilt auch für „Paare mit Kindern“ – gegenüber einem Rückgang von über 20 Prozent im Regierungsbezirk erscheint das Absinken um 15 Prozent in NRW noch vergleichsweise moderat.

Stärkerer Anstieg der „Alleinlebenden“ in NRW

Rückgang bei Familien mit Kindern im RBD höher

Was bedeuten diese Aussagen? Der Regierungsbezirk Düsseldorf übernimmt – wie schon bei der demografischen Entwicklung – eine Art Vorreiter oder Pilotfunktion gegenüber dem Land bzw. den anderen Regierungsbezirken. Die Veränderungen in Zahl und Art der Haushalte setzen früher und stärker ein. Der weitere Vergleich der ausgewählten Städte und Kreise im Regierungsbezirk Düsseldorf wird diese Entwicklung beleuchten und weitere Trends aufzeigen.

3. Entwicklung der privaten Haushalte in Essen

Wie unter Punkt 1 dargestellt, geben die Bewertungsfaktoren Haushaltsgröße und Haushaltstypus Aufschluss über die mit der demografischen Entwicklung einhergehenden Trends.

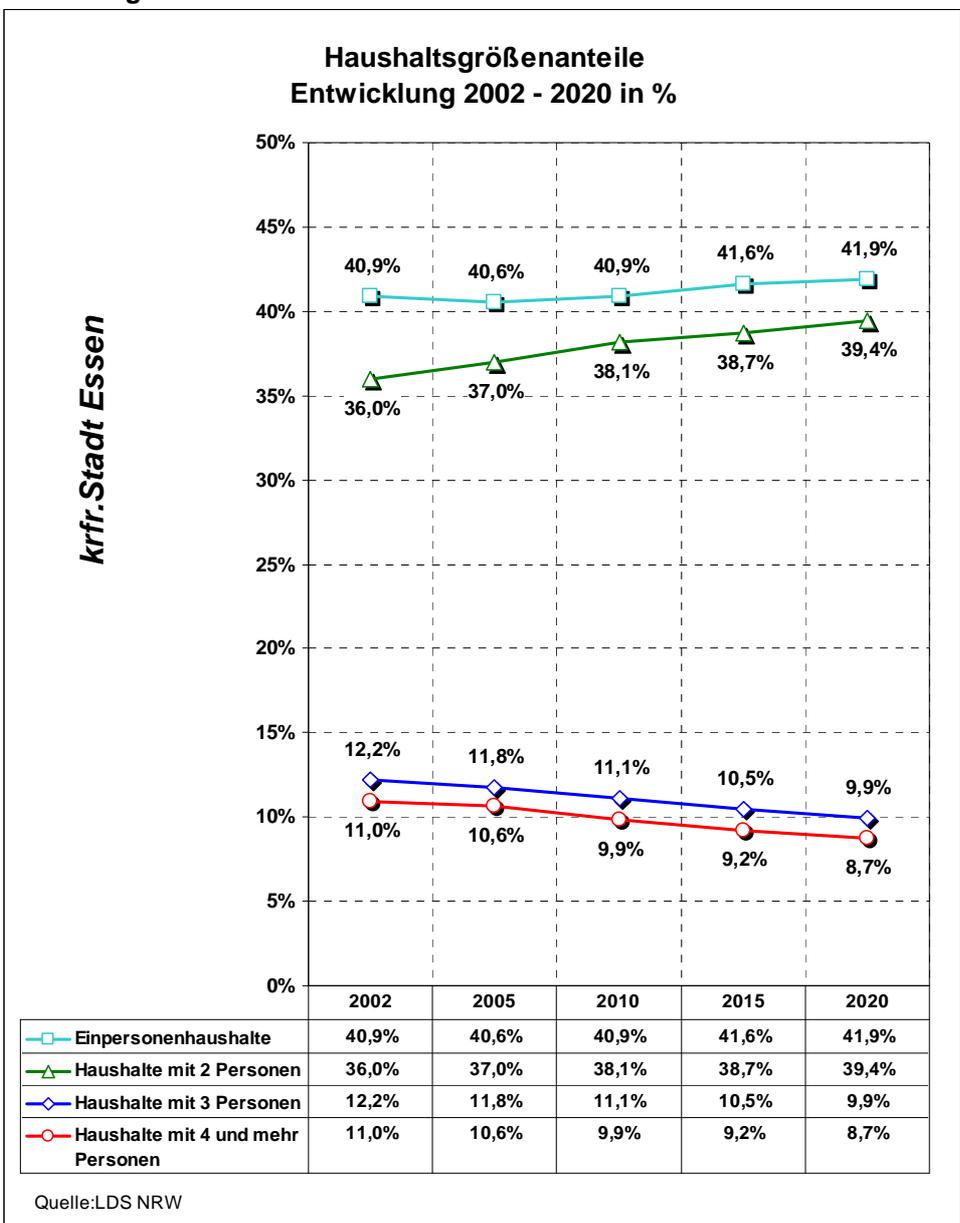
3.1 Haushaltsgrößen

Essen als Stadt mit dem stärksten demografischen Rückgang im Regierungsbezirk Düsseldorf ist derzeit nach Düsseldorf die Stadt mit den meisten Haushalten (HH) – im Jahr 2002 rd. 299.000. Diese Zahl wird in den nächsten 18 Jahren voraussichtlich um ca. 7 Prozent bzw. 20.500 HH abnehmen auf rd. 278.000 HH.

Essen: Platz 2 bei den Haushalten – wie lange noch?

Die durchschnittliche Haushaltsgröße wird von derzeit 1,98 Personen pro Haushalt auf 1,89 Personen im Jahr 2020 absinken. Bei der Entwicklung der durchschnittlichen HH-Größe liegt Essen 2020 mit minus 4,4 Prozent noch über dem Wert des Regierungsbezirks mit einem Minus von 4,6 Prozent. Die Kreise haben hier weitaus größere negative Entwicklungen zu erwarten (z.B. Kreis Wesel mit minus 8,1 Prozent fast doppelt so viel).

Abbildung 3

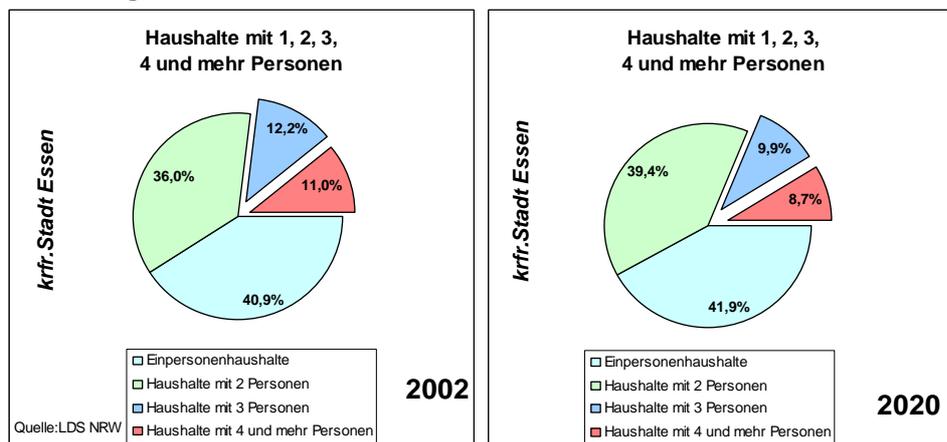


Die Veränderung der Anteile der jeweiligen Haushaltsgrößen ergibt folgendes Bild:

Die Einpersonenhaushalte in Essen machten 2002 40,9 Prozent aller Haushalte aus. Bei den Haushalten mit 2 Personen lag der Anteil bei 36,0 Prozent. Die Haushalte mit drei, vier und mehr Personen ergaben zusammen 23,1 Prozent. Bis 2020 steigen die Anteile der Ein- und Zweipersonenhaushalte um 1,0 Prozent-Punkt bzw. um 3,4 Prozent-Punkte an. Die Haushalte mit drei, vier und mehr Personen schrumpfen dagegen um 4,7 Prozent-Punkte.



Abbildung 4



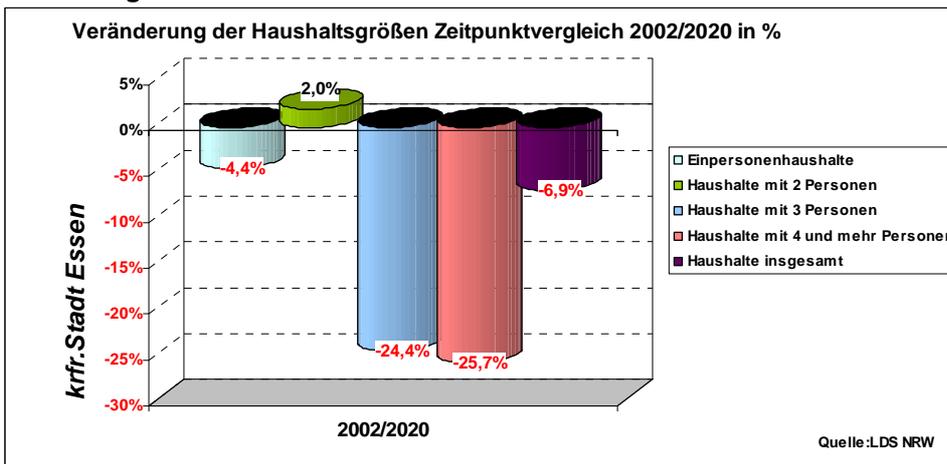
Ein- und Zweipersonenhaushalte dominieren

Im Zeitpunkvergleich 2002/2020 sinkt die Anzahl aller Haushaltsgrößen mit Ausnahme der Zweipersonenhaushalte.

Die größten Verluste wird es bei den Drei-, Vier- und Mehrpersonen-Haushalten geben.

Hier sinkt die absolute Zahl um minus 8.400 HH = minus 24,4 Prozent bzw. um minus 8.860 HH = minus 25,7 Prozent.

Abbildung 5



Hohe Verluste bei größeren Haushalten

Bei den Haushalten mit 1 bzw. 2 Personen ist zwischen 2002 bis 2010 zeitweise ein leichter Anstieg erkennbar, der jedoch bis 2020 in eine Negativentwicklung umschlägt. Dies zeigt sich bei den Einpersonenhaushalten bis 2020 durch einen Verlust von 5.400 HH (= minus 4,4 Prozent).

Die Zweipersonenhaushalte sind die einzige Größenordnung, bei der ein Anstieg im Zeitraum 2002 – 2020 zu erwarten ist. Hierbei handelt es sich jedoch nur um eine Zunahme von rd. 2.200 HH oder 2 Prozent. Betrachtet man einzelne Zeitabschnitte, so ist für den Zeitraum 2002/2005 ein Plus von 1,3 Prozent zu erkennen. Beim Zeitabschnitt 2005/2010 kann ein Plus von 1,4 Prozent beobachtet werden. Ab 2010/2015 ist mit lediglich 0,16 Prozent eine Trendwende erkennbar. Im letzten Zeitabschnitt 2015/2020 nehmen die Zweipersonenhaushalte um minus 0,6 Prozent ab.

Trendwende bei Zweipersonenhaushalten

Vergleicht man die Entwicklung der Einpersonenhaushalte im gesamten Regierungsbezirk, so weist Essen mit minus 4,4 Prozent nach Duisburg mit minus 11,3 Prozent den stärksten Verlust auf (minus 5.400 HH). Bei den Einpersonenhaushalten gibt es neben Essen und Duisburg nur zwei kreisfreie Städte, die Verluste aufweisen: Solingen und Wuppertal.

Verluste bei Einpersonenhaushalten

Bei den Zweipersonenhaushalten hingegen liegt Essen mit + 2 Prozent knapp unter der Entwicklung des Regierungsbezirks mit + 6,6 Prozent.

Die Haushalte mit drei Personen liegen 2020 alle unter dem Wert von 2002. Nur die Städte Remscheid, Krefeld und Duisburg werden prozentual mehr abnehmen als Essen. Was die Anzahl der HH mit drei Personen betrifft, verliert Essen mit minus 8.900 HH am stärksten.

Im Jahr 2020 wird es im Vergleich zum Jahre 2002 in Essen wesentlich weniger Haushalte mit vier und mehr Personen geben. Sie ist bei den kreisfreien Städten die Stadt mit der größten Abnahme (minus 8.392 HH). Nur der Kreis Wesel steht mit einem Minus von 9.310 HH noch schlechter dar. Prozentual betrachtet liegt Essen mit minus 25,7 unwesentlich schlechter als der Kreis Wesel mit minus 24,8.

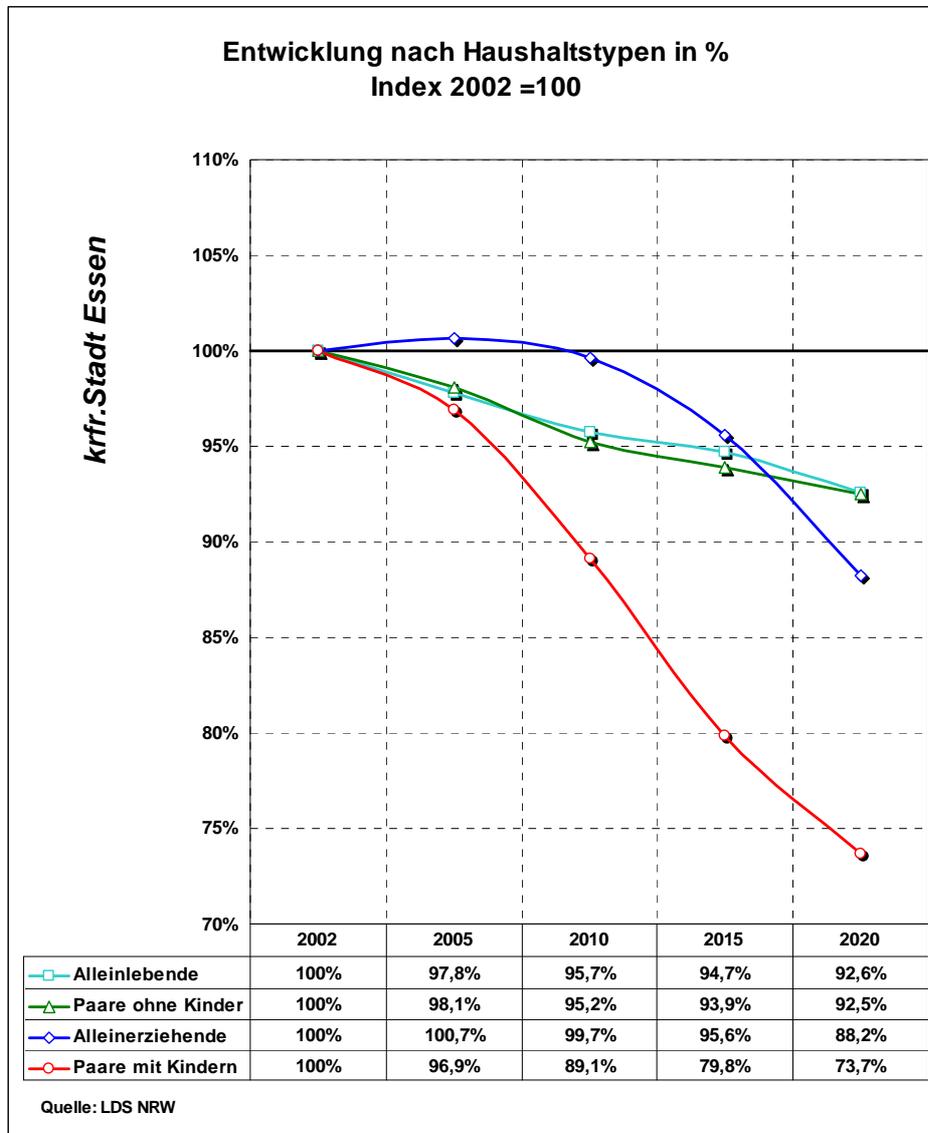
Bei den Haushalten insgesamt zählen alle kreisfreien Städte bis auf Mönchengladbach zu den Verlierern. Auch hier liegt Essen prozentual gesehen hinter Wuppertal und Duisburg auf dem drittletzten Platz mit minus 6,9 Prozent, erreicht jedoch wie oben bereits erwähnt den höchsten Gesamtwert der Abnahmen.

Größte Verluste (absolut) bei den Haushalten insgesamt

3.2 Haushaltstypen

Diese Verluste zeigen sich ebenfalls bei den Personen in den Haushalten:
Auch hier ist Essen der größte Verlierer mit ca. minus 64.700 Personen.

Abbildung 6



Die zukünftige Abnahme der Bevölkerung der Stadt Essen wird sich auch auf die Haushaltsstrukturen bzw. Haushaltstypen auswirken, so zum Beispiel auf die Gruppe der Haushalte der „Alleinlebenden“.

Hier wird bis 2020 eine Abnahme prognostiziert, die bei 7,4 Prozent liegen wird. In absoluten Zahlen bedeutet dies einen Verlust von minus 9.200 HH. Das ist die höchste Abnahme dieses Haushaltstyps im Regierungsbezirk.

Der Anteil am Regierungsbezirk wird 2020 rd. 12 Prozent ausmachen und ist nach der Stadt Düsseldorf (15,3 Prozent) der zweithöchste bei der Gruppe der „Alleinlebenden“.

Auch bei dem HH-Typ der „Paare ohne Kinder“ zeigt Essen stark abnehmende Tendenzen (minus 7,5 Prozent gegenüber 2002), das sind minus 6.700 HH. Das ist der größte negative Wert noch vor Wuppertal mit minus 6.600 HH, bzw. 13 Prozent.

Höchster Rückgang bei „Alleinlebenden“ in Essen, aber nach wie vor hoher Anteil dieses Haushaltstyps am Regierungsbezirk Düsseldorf

Im Vergleich zum Regierungsbezirk bedeutet das, dass Essen den höchsten Anteil des HH-Typs „Paare ohne Kinder“ mit 11,2 Prozent einnimmt, gefolgt von Düsseldorf mit 10,3 Prozent und dem Kreis Wesel mit 9,9 Prozent.

Höchster Anteil der „Paare ohne Kinder“ im RBD

Bei dem HH-Typ der „Alleinerziehenden“ ist bis 2020 ebenfalls mit einer Abnahme zu rechnen. Hier liegt Essen mit der prozentualen Entwicklung im Mittelfeld des Regierungsbezirkes (minus 11,8 Prozent oder in absoluten Zahlen minus 1.200 HH). Nach Wuppertal und Duisburg ist dies jedoch die dritthöchste Abnahme an HH dieses Typs.

Der Anteil am Regierungsbezirk liegt mit 12,3 Prozent unter dem von Düsseldorf (12,9 Prozent).

Den vierten HH-Typ stellen die „Paare mit Kindern“ dar. Auch hier ist bis 2020 mit Verlusten zu rechnen. Für Essen bedeutet dies ein Minus von 26,4 Prozent. Bezogen auf die gesamten HH der Stadt ist das mit minus 12.000 HH der höchste Verlust in allen kreisfreien Städten und Kreisen des Bezirkes. Bei den nächsthöheren Verlusten handelt es sich bemerkenswerter Weise um 2 Kreise, und zwar um den Kreis Wesel mit minus 11.600 HH und dem Kreis Mettmann mit minus 10.000 HH.

Essen: Größte Verluste bei „Paaren mit Kindern“

Bei den „Paaren mit Kindern“ liegt der Anteil der Stadt Essen am Regierungsbezirk bei 9,5 Prozent, darüber liegen die Stadt Düsseldorf (10,1 Prozent), der Rhein-Kreis Neuss (10,1 Prozent), der Kreis Mettmann (9,8 Prozent) und die Stadt Duisburg mit 9,6 Prozent.

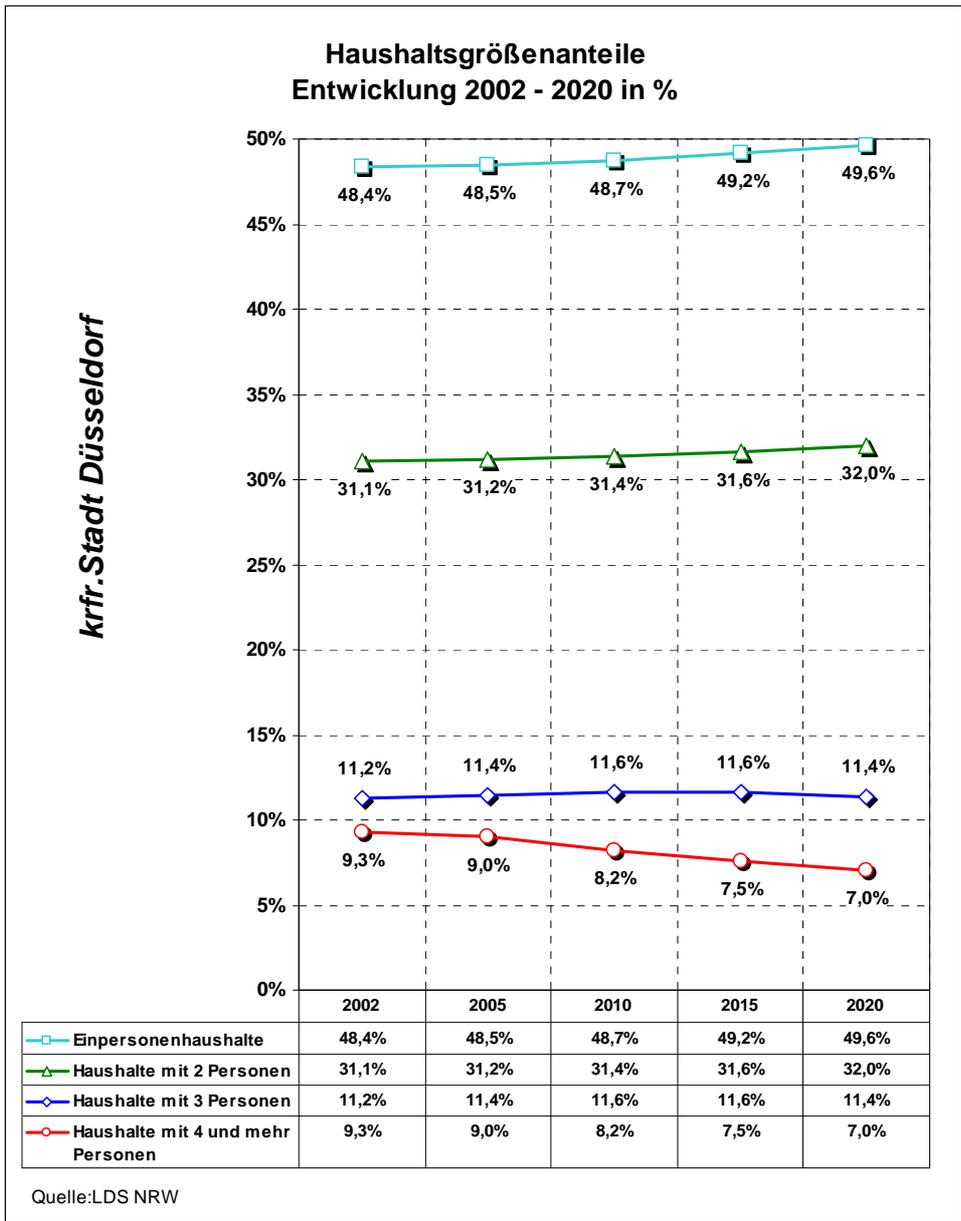
4. Entwicklung der privaten Haushalte in Düsseldorf

4.1 Haushaltsgröße

Die Landeshauptstadt Düsseldorf ist die Stadt im Regierungsbezirk mit dem größten Volumen aller Haushalte (im Jahr 2002 waren dies rd. 308.300). Dieses wird in den nächsten 18 Jahren voraussichtlich um ca. 2 Prozent bzw. 6.500 HH abnehmen und auf rd. 301.800 HH absinken.

Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt derzeit bei 1,85 Personen pro Haushalt und wird bis zum Jahr 2020 auf 1,78 Personen absinken. Bei der Entwicklung der durchschnittlichen HH-Größe erreicht Düsseldorf 2020 mit minus 3,4 Prozent einen deutlich besseren Wert als der Regierungsbezirk, der bei minus 4,6 Prozent liegt. Zum Vergleich: Der Kreis Wesel hat mit minus 8,1 Prozent die höchste Abnahme.

Abbildung 7



Die Veränderung der Anteile der jeweiligen Haushaltsgrößen ergibt folgendes Bild:

Bei den Einpersonenhaushalten war Düsseldorf im Jahre 2002 mit einem Wert von 48,4 Prozent der Spitzenreiter. Das war der höchste Wert im Regierungsbezirk.

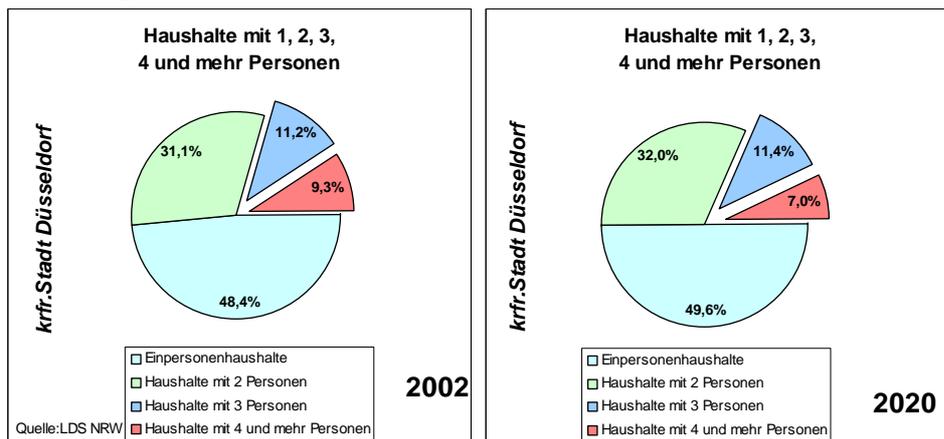
Die Haushalte mit zwei Personen bildeten mit einem Anteil von 31,1 Prozent den niedrigsten Wert im Regierungsbezirk.

Die Haushalte mit drei, vier und mehr Personen ergaben zusammen 20,5 Prozent. Bis 2020 werden die Anteile der Ein- bzw. der Zweipersonenhaushalte um 1,2 Prozentpunkte bzw. um 0,9 Prozentpunkte höher liegen als im Jahr 2002, rd. 50 Prozent der HH sind 2020 Einpersonenhaushalte.

Der Anteil der Haushalte mit drei, vier und mehr Personen schrumpfen dagegen um minus 2,1 Prozentpunkte auf 18,4 Prozent.

Düsseldorf: „Spitze“ bei den Einpersonenhaushalten

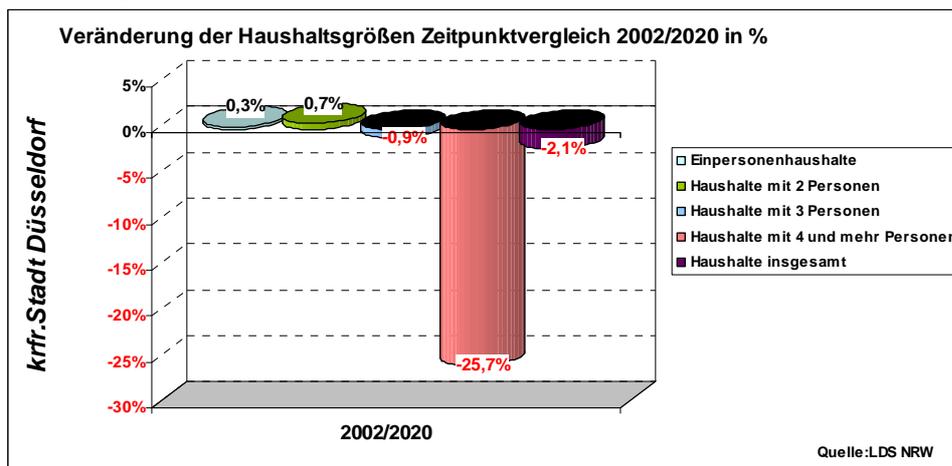
Abbildung 8



Im Zeitpunktvergleich 2002/2020 sinkt die Anzahl aller größeren Haushalte. Diese abnehmende Tendenz setzt bei den Dreipersonenhaushalten erst ab 2010 ein und wird 2020 mit 0,9 Prozent unter dem Wert von 2002 liegen. Die größten Verluste wird es hauptsächlich bei den Vier- und Mehrpersonenhaushalten geben. Hier sinkt die absolute Zahl um minus 7.300 HH = minus 25,7 Prozent.

Große Haushalte nehmen ab.....

Abbildung 9



Bei den Haushalten mit 1 bzw. 2 Personen ist zwischen 2002 bis 2020 ein leichter Anstieg erkennbar. Dies zeigt sich bei den Einpersonenhaushalten bis 2020 durch einen Gewinn von 500 HH (= 0,3 Prozent).

Bei den Zweipersonenhaushalten wird eine Zunahme von rd. 650 HH oder 0,7 Prozent erwartet. Nur der Kreis Mettmann weist einen deutlich besseren Wert auf, nämlich plus 4,9 Prozent.

Im Jahr 2020 liegen die Werte der Dreipersonenhaushalte für alle Städte und Kreise unter dem Wert von 2002. Nach Düsseldorf wird Oberhausen zusammen mit dem Kreis Viersen erst ab 2010 verstärkt Haushalte dieser Größenordnung verlieren. Was die Anzahl dieser HH betrifft, hat Düsseldorf mit minus 300 HH (minus 0,9 Prozent) einen nur geringen Verlust zu verkraften.

Im Jahr 2020 werden im Vergleich zu 2002 in Düsseldorf (minus 7.300 HH = minus 25,7 Prozent), wesentlich weniger Haushalte mit vier und mehr Personen erwartet. Nur Oberhausen erreicht einen noch negativeren Wert von minus 34,5 Prozent = 4.600 HH.

...vor allem Haushalte mit vier und mehr Personen

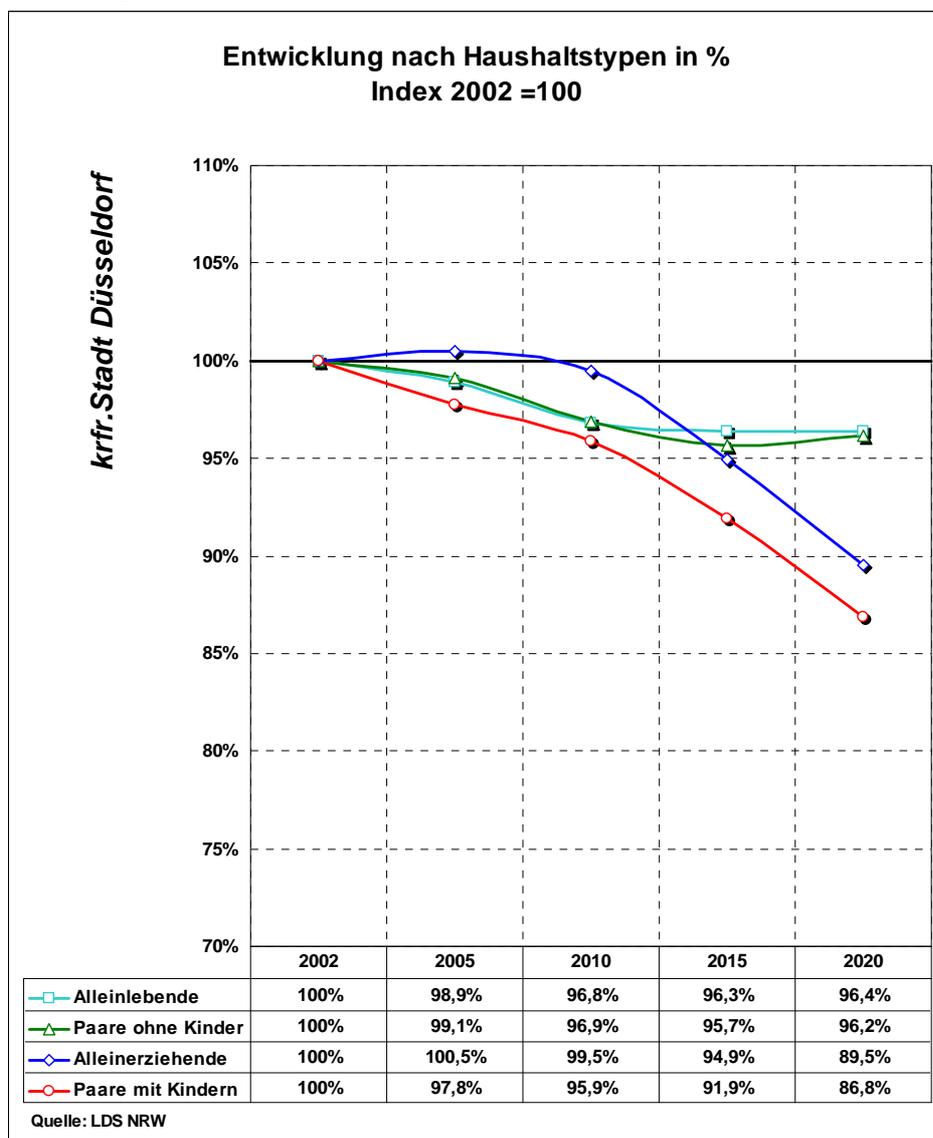
Bei den Haushalten insgesamt liegt Düsseldorf mit einem Minus von 2,1 Prozent hinter dem Kreis Mettmann.

Das ist die viertgrößte Abnahme im Regierungsbezirk nach Essen, Duisburg und Wuppertal.

4.2 Haushaltstypen

Die Stadt Düsseldorf verliert im Zeitraum 2002/2020 insgesamt ca. minus 31.100 Personen aus den o.g. vier untersuchten Haushaltstypen, das sind halb soviel wie die Stadt Essen und annähernd soviel wie der gesamte Kreis Mettmann.

Abbildung 10



Für die Gruppe der „Alleinlebenden“ wird bis 2020 eine Abnahme von 3,6 Prozent prognostiziert (minus 5.400 HH): Nach Essen, Duisburg und Wuppertal in absoluten Werten die vierthöchste Abnahme dieses Haushaltstyps im Regierungsbezirk.

Der Anteil an allen „Alleinlebenden“ im Regierungsbezirk wird 2020 rd. 15 Prozent ausmachen und ist damit der höchste in dieser Gruppe.

Auch bei dem HH-Typ der „Paare ohne Kinder“ zeigt Düsseldorf abnehmende Tendenzen (minus 3,9 Prozent gegenüber 2002 = ca. minus 3.100 HH). Das ist der fünfgrößte negative Absolutwert im Regierungsbezirk nach Essen (minus 6.700), Wuppertal (minus 6.600), dem Kreis Mettmann (minus 4.500) und Duisburg (minus 3.800). Bei dem Anteil „Paare ohne Kinder“ 2020 am Regierungsbezirk stehen die „Paare ohne Kinder“ in Düsseldorf jedoch mit 10,3 Prozent an zweithöchster Stelle.

Interessanterweise wird auch der Typus der „Alleinerziehenden“ bis 2020 zurückgehen, und zwar mit einem Minus in Höhe von 10,5 Prozent (minus 1.100 HH) noch deutlicher als Essen. Der Rückgang setzt allerdings erst im Jahr 2010 ein.

Der Anteil an allen „Alleinerziehenden“ im Regierungsbezirk liegt 2020 damit mit 12,9 Prozent ebenfalls an erster Stelle vor Essen mit 12,3 Prozent.

Für den HH-Typ „Paare mit Kindern“ ist bis 2020 allerdings auch mit Verlusten zu rechnen (minus 13,2 Prozent). Auf die gesamten Haushalte der Stadt bezogen ist das mit minus 5.400 HH ein verhältnismäßig geringer Verlust, vergleicht man alle kreisfreien Städte und Kreise des Bezirks.

Denn bei den „Paaren mit Kindern“ im Regierungsbezirk hat die Stadt Düsseldorf mit einem Anteil von 10,1 Prozent den höchsten Wert, gefolgt vom Rhein-Kreis Neuss mit 10,0 Prozent und dem Kreis Mettmann mit 9,8 Prozent. (siehe Abbildung P im Anhang)

5. Entwicklung der privaten Haushalte im Rhein-Kreis Neuss

5.1 Haushaltsgröße

Im Jahr 2002 hat bei den Kreisen der Rhein-Kreis Neuss nach den Kreisen Mettmann und Wesel das drittgrößte Haushaltsaufkommen (rund 199.500 Haushalte). Dieses wird in den nächsten 18 Jahren voraussichtlich um ca. 5 Prozent oder + 9.400 HH zunehmen und auf rd. 208.900 HH steigen. Gegenüber den anderen Kreisen wie bspw. dem Kreis Kleve mit einer Zunahme von 11,7 Prozent oder des Kreises Viersen mit 12,9 Prozent ist diese Zunahme jedoch im Verhältnis als gering anzusehen. Bei den Kreisen im Regierungsbezirk muss lediglich der Kreis Mettmann eine Abnahme verzeichnen, und zwar in Höhe von minus 2.700 HH.

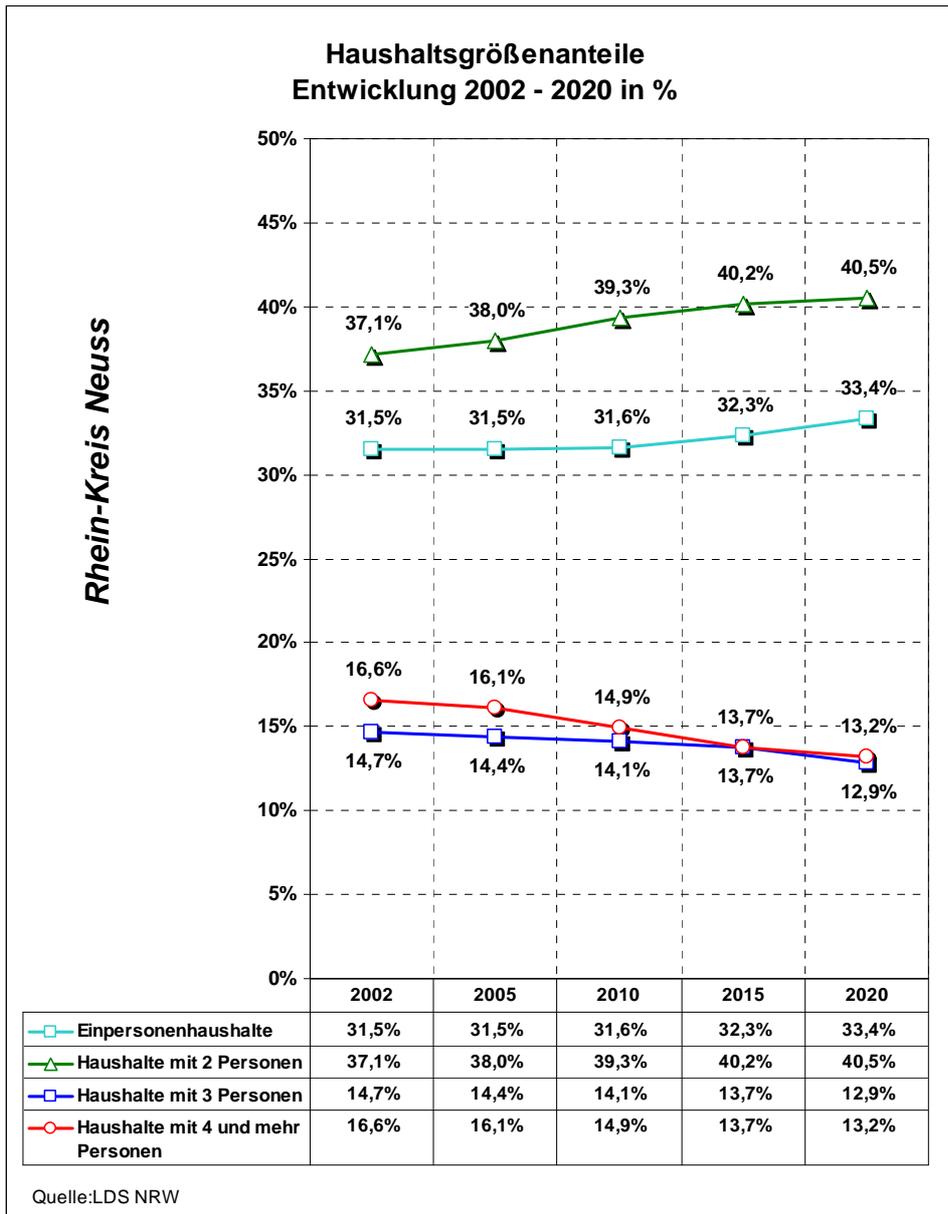
Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt derzeit bei 2,23 Personen pro Haushalt und wird bis zum Jahr 2020 auf 2,11 Personen absinken. Die durchschnittliche Haushaltsgröße sinkt im Rhein-Kreis Neuss bis 2020 mit minus 5,3 Prozent stärker als im Regierungsbezirk mit einem Minus in Höhe von 4,6 Prozent.

**Trotz Rückgang:
Nach wie vor
höchster Anteil der
„Alleinlebenden“ in
Düsseldorf**

**Geringer Verlust
bei den „Paaren mit
Kindern“**

**Haushalte: Wachst-
um hält an**

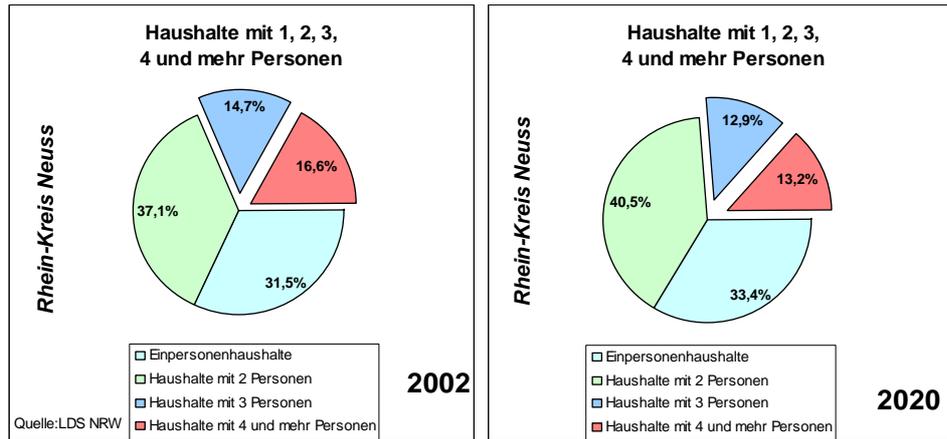
Abbildung 11



Die Veränderung der Anteile der jeweiligen Haushaltsgrößen ergibt folgendes Bild: Die Einpersonenhaushalte stellen im Rhein-Kreis Neuss im Jahre 2002 mit 31,5 Prozent knapp ein Drittel aller Haushalte des Kreises dar. Die Haushalte mit zwei Personen haben einen Anteil von 37,1 Prozent, die Haushalte mit drei sowie vier und mehr Personen machen zusammen 31,1 Prozent aller HH aus.

Bis 2020 werden die Anteile der Einpersonenhaushalte um 1,9 Prozentpunkte bzw. die der Zweipersonenhaushalte um 3,4 Prozentpunkte steigen. Fasst man die Haushalte mit drei und mit vier und mehr Personen zusammen, ist ein Rückgang von minus 5,2 Prozentpunkte auf 26,1 Prozent zu erkennen.

Abbildung 12



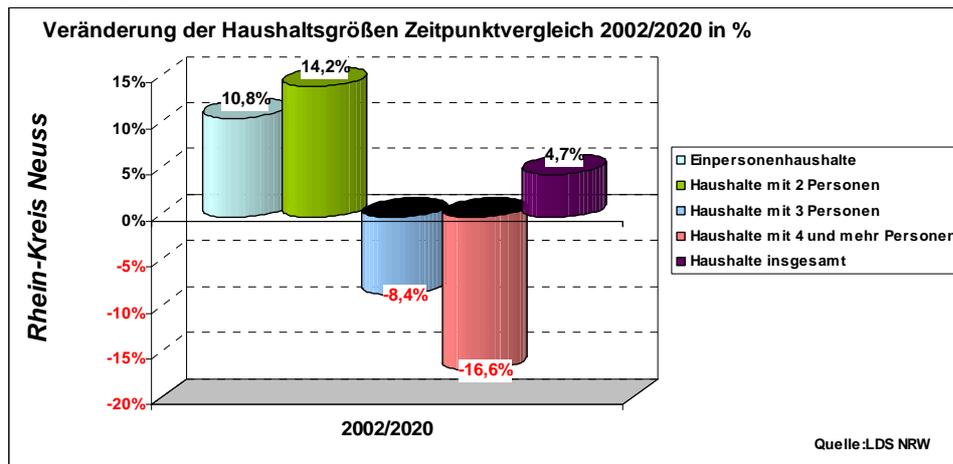
Im Zeitpunktvergleich 2002/2020 sinkt im Rhein-Kreis Neuss die Anzahl aller größeren HH kontinuierlich.

Die Dreipersonenhaushalte werden 2020 um 8,4 Prozent oder 2.500 HH unter dem Wert von 2002 liegen.

Die größten Verluste wird es mit minus 5.500 HH = minus 1,6 Prozent bei den Vier- und Mehrpersonenhaushalten geben.

Rückgang bei den größeren Haushalten.....

Abbildung 13



Zwischen 2002 bis 2020 ist bei den Haushalten mit 1 bzw. 2 Personen ein starker Anstieg erkennbar. Dies zeigt sich bei den Einpersonenhaushalten bis 2020 durch einen Gewinn von 6.800 HH (= plus 10,8 Prozent).

Bei den Zweipersonenhaushalten wird bis 2020 eine Zunahme von rd. 10.500 HH = 14,2 Prozent erwartet, welche jedoch ab 2015 schwächer wird.

Im Jahr 2020 liegen die Werte der Dreipersonenhaushalte für alle Städte und Kreise unter dem Wert von 2002. Der Rhein-Kreis Neuss verliert mit minus 2.500 HH (minus 8,4 Prozent) nicht so dramatisch wie die kreisfreien Städte.

Im Vergleich 2002/2020 werden im Rhein-Kreis Neuss mit minus 5.500 HH (minus 16,6 Prozent) deutlich weniger Haushalte mit vier und mehr Personen vorhanden sein.

Bei den Haushalten insgesamt zählen, wie bereits erwähnt, alle kreisfreien Städte bis auf Mönchengladbach zu den Verlierern.

...vor allem bei den Haushalten mit vier und mehr Personen

Der Rhein-Kreis Neuss verzeichnet hier ein Plus von 4,7 Prozent = rd. +9.400 HH. Die Kreise Viersen, Kleve und Wesel durchlaufen eine ähnliche positive Entwicklung. Das ist die viertgrößte Zunahme im Regierungsbezirk.

Bei + 9.400 HH...

Der Rhein-Kreis Neuss verliert im Zeitraum 2002/2020 insgesamt ca. minus 3.600 Personen aus den o.g. vier untersuchten Haushaltstypen, das ist mit minus 0,8 Prozent die geringste Abnahme aller kreisfreien Städte und Kreise des Bezirks. Betrachtet man den nächsten Bewertungsfaktor, die „Haushaltstypen“ nach den Personen in den Haushalten, so zeigt sich folgender Verlauf:

jedoch

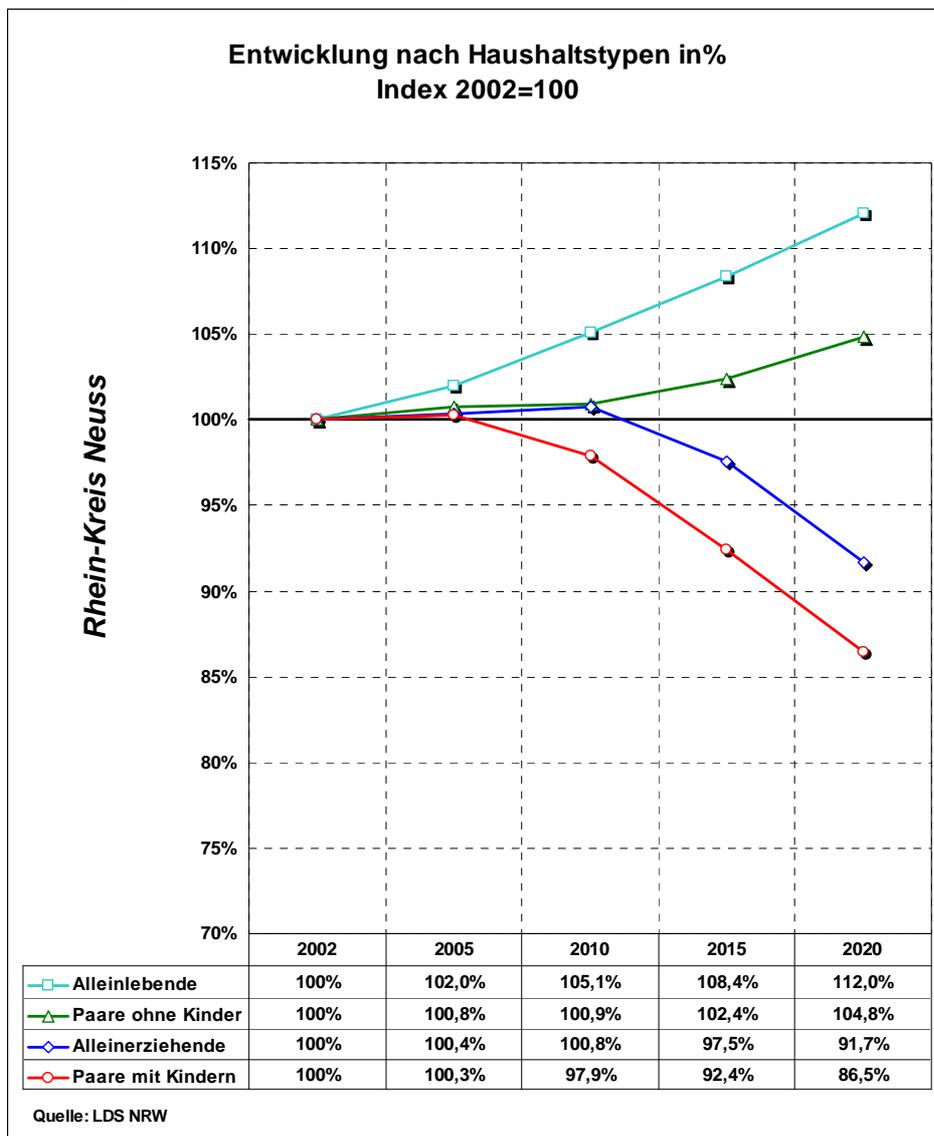
3.600 Personen
weniger

5.2 Haushaltstypen

Bei der Gruppe der „Alleinlebenden“ wird bis 2020 eine Zunahme von 12,0 Prozent

(+ 7.700 HH) erwartet. Das ist die vierthöchste Zunahme dieses Haushaltstyps hinter den Kreisen Viersen, Wesel und Mettmann. Der Anteil aller „Alleinlebenden“ am Regierungsbezirk liegt halb so hoch wie der von Düsseldorf und wird 2020 rd. 7,5 Prozent ausmachen.

Abbildung 14



Auch bei dem HH-Typ der „Paare ohne Kinder“ erreicht der Rhein-Kreis Neuss gegenüber 2002 ein Plus von + 4,8 Prozent = ca. +3.100 HH. Das ist der viertgrößte positive Wert im Regierungsbezirk. Dieser Haushaltstyp erreicht einen Anteil am Regierungsbezirk von 9,0 Prozent, liegt damit jedoch nur an sechsthöchster Stelle.

Der HH-Typ der „Alleinerziehenden“ hat ab 2010 eine Abnahme zu verzeichnen. Auffällig dabei ist, dass der Rhein-Kreis Neuss mit einem Minus von 8,3 Prozent (minus 600 HH) eine stärkere Abnahme als die übrigen Kreise des Bezirks verzeichnen wird. Allein im Kreis Viersen werden die „Alleinerziehenden“ eine Zunahme aufweisen: plus 14,6 Prozent.

Bis 2020 erreichen die „Alleinerziehenden“ einen Anteil am Regierungsbezirk von 8,4 Prozent und liegen damit hinter den Großstädten Düsseldorf, Essen und Duisburg sowie dem Kreis Mettmann an fünfter Stelle.

Bei dem HH-Typ der „Paare mit Kindern“ ist bereits ab dem Jahr 2005 mit Verlusten zu rechnen. Das Minus von 13,5 Prozent von 2002 bis 2020 entspricht einem Minus von 5.600 HH - ein verhältnismäßig starker Rückgang.

Bei diesem Haushaltstyp erlangt hier der Rhein-Kreis Neuss mit einem 10prozentigen Anteil am Regierungsbezirk den zweithöchsten Wert, hinter Düsseldorf mit 10,1 Prozent und vor dem Kreis Mettmann mit 9,8 Prozent.

Starker Rückgang bei „Paaren mit Kindern“, trotzdem hoher Anteilswert

6. Entwicklung der privaten Haushalte im Kreis Kleve

6.1 Haushaltsgröße

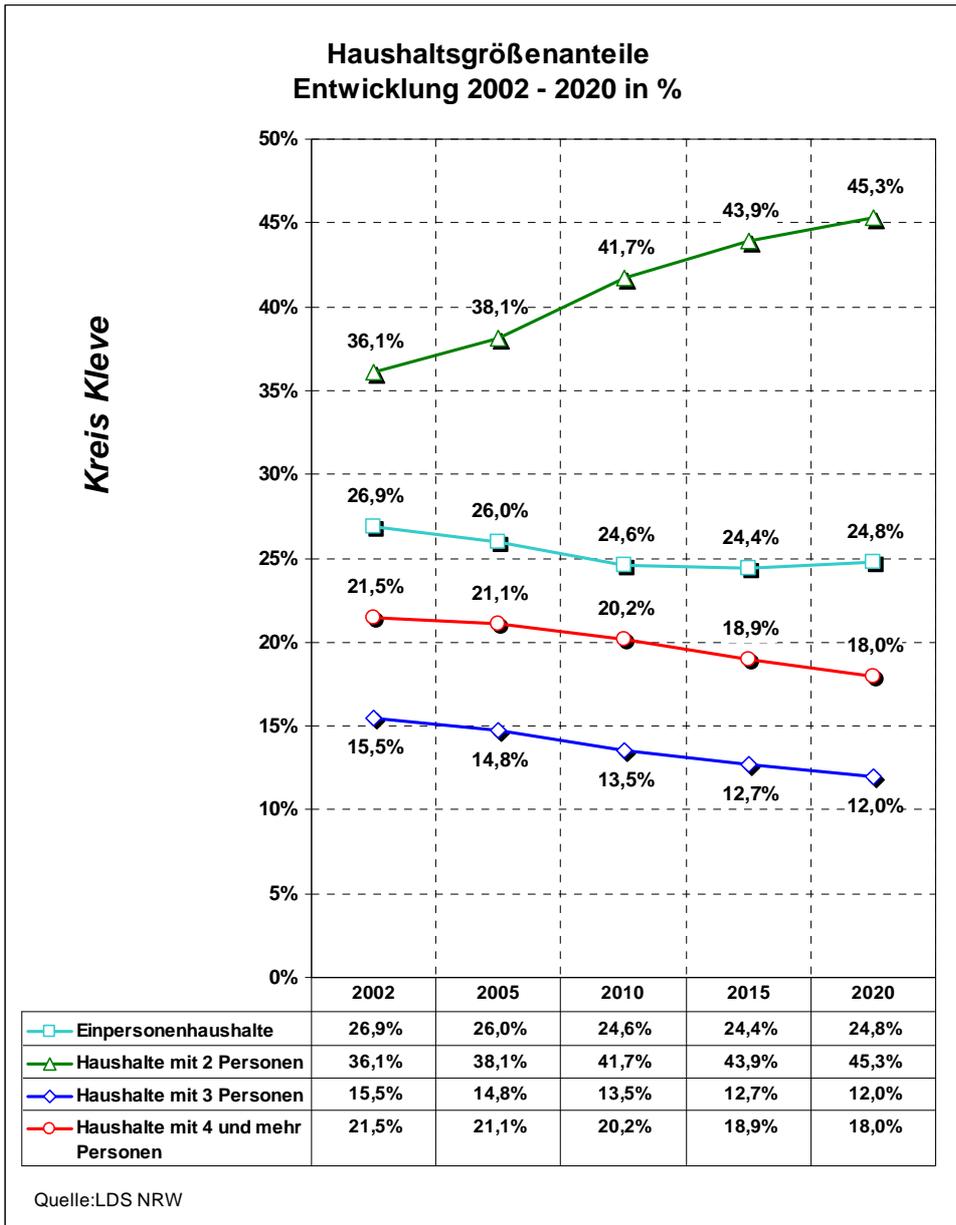
Der Kreis Kleve ist bislang der Kreis mit der geringsten Anzahl von Haushalten (rd. 124.200 HH im Jahr 2002). In den nächsten 18 Jahren wird ein Anstieg um ca. 12 Prozent = 14.500 HH auf rd. 138.700 HH erwartet: Gegenüber den anderen Kreisen ist diese Zunahme nach dem Kreis Viersen die höchste Steigerung.

Höchste Zunahme an HH insgesamt im RBD

Die durchschnittliche Haushaltsgröße des Kreises Kleve ist mit 2,43 Personen pro Haushalt die höchste im Regierungsbezirk. Sie wird bis zum Jahr 2020 auf 2,32 Personen absinken, bleibt aber die höchste durchschnittliche Haushaltsgröße. Diese Abnahme ist mit minus von 4,2 Prozent geringer als im Regierungsbezirk insgesamt (minus 4,6 Prozent). Zum Vergleich: Der Kreis Wesel erwartet bei ähnlich hoher durchschnittlicher Haushaltsgröße (2002 = 2,33) mit minus 8,1 Prozent eine stärkere Abnahme auf 2,14 Personen pro Haushalt.

Weiterhin höchste durchschnittliche Haushaltsgröße

Abbildung 15



Bei der Veränderung der Anteile an den Haushaltsgrößen ergibt sich folgendes Bild:

Bei den Einpersonenhaushalten hat der Kreis Kleve im Jahre 2002 mit 26,9 Prozent den geringsten Anteil, also deutlich weniger als ein Drittel aller Haushalte des Kreises.

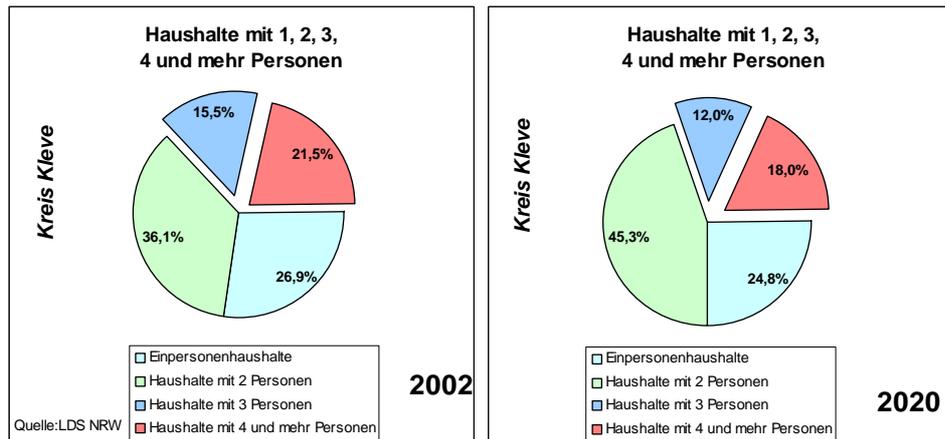
Die Haushalte mit 2 Personen erreichen einen Anteil von 36,1 Prozent.

Haushalte mit drei sowie vier und mehr Personen machen zusammen 37 Prozent aller HH aus.

Bis 2020 wird der Anteil der Einpersonenhaushalte um 2,1 Prozent niedriger liegen. Zweipersonenhaushalte haben dagegen einen Zuwachs von 9,2 Prozent und erreichen bis 2020 fast die Hälfte aller Haushalte (rd. 45 Prozent). Haushalte mit drei und mit vier und mehr Personen schrumpfen ebenso wie in den anderen Untersuchungsgebieten und kommen zusammen durch ein Minus von 7 Prozent auf nur noch 30 Prozent.

Hoher Zuwachs der Zweipersonenhaushalte im Kreis Kleve

Abbildung 16

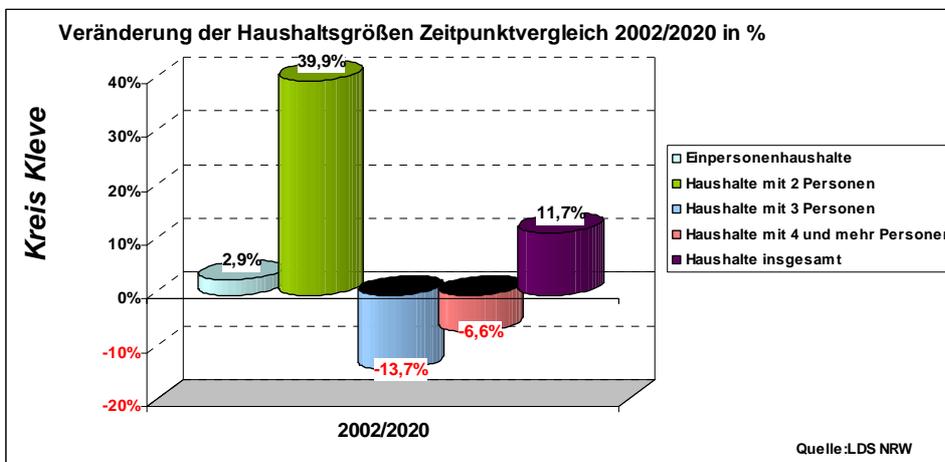


Im Zeitpunktvergleich 2002/2020 sinkt auch im Kreis Kleve die Anzahl aller größeren Haushalte.

Die Dreipersonenhaushalte werden sich bis 2020 um 2.600 HH = 13,7 Prozent gegenüber 2002 verringern. Dies ist bei den Kreisen im Regierungsbezirk nach dem Kreis Mettmann (minus 7.300 HH = minus 14,0 Prozent) der höchste Verlust. Ebenso gibt es bei den Vier- und Mehrpersonenhaushalten einen Rückgang, und zwar in Höhe von 1.800 HH = minus 6,6 Prozent. Dieser Verlust ist allerdings neben Solingen mit minus 1.000 HH = minus 9,5 Prozent einer der geringsten im Regierungsbezirk.

Relativ hohe Verluste bei Dreipersonenhaushalten

Abbildung 17



Dagegen werden Haushalte mit 1 und 2 Personen zwischen 2002 und 2020 wachsen. Dies zeigt sich bei den Einpersonenhaushalten ab 2010 durch einen Gewinn von rd. 1.000 HH (= 2,9 Prozent).

Eine starke Zunahme haben Zweipersonenhaushalte mit rd. 17.900 HH oder plus 39,9 Prozent zu verzeichnen. Das ist die höchste Steigerung an HH im Regierungsbezirk.

Kreis Kleve: Höchste Zunahme der Zweipersonenhaushalte im RBD

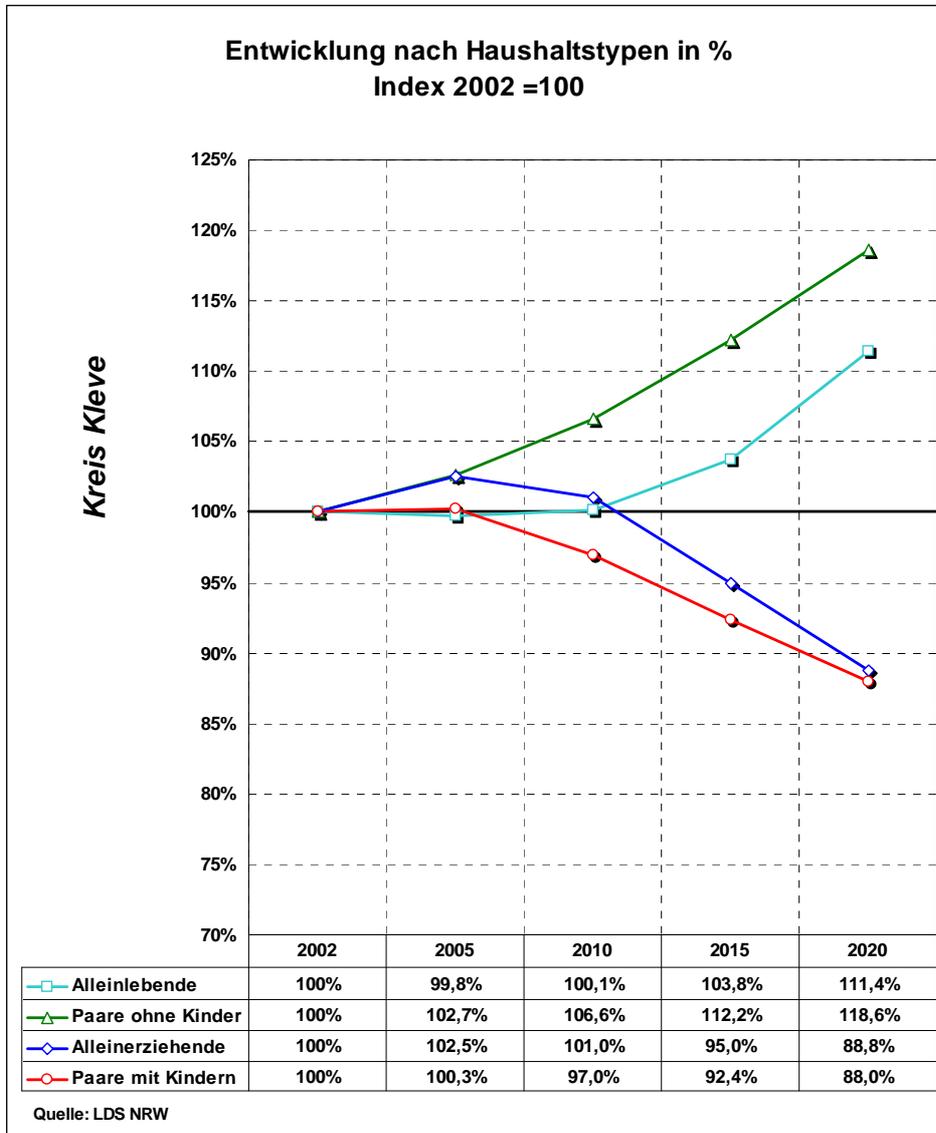
Bei den Haushalten insgesamt zählt der Kreis Kleve neben den Kreisen Neuss, Viersen und Wesel mit einem Plus von 11,7 Prozent zu den Kreisen mit positiver Entwicklung. Die Zunahme in Höhe von rd. 14.500 HH ist nach den Kreisen Viersen (17.200 HH) und Wesel (15.400 HH) die drittgrößte im Regierungsbezirk.

6.2 Haushaltstypen

Der Kreis Kleve gewinnt im Zeitraum 2002/2020 durch die Haushaltsentwicklung insgesamt ca. 21.600 Personen, das ist mit 7,0 Prozent die stärkste Zunahme aller kreisfreien Städte und Kreise im Regierungsbezirk, gefolgt von dem Kreis Viersen mit 15.600 Personen (5,2 Prozent).

Größte Zuwächse an Personen

Abbildung 18



Bei den „Alleinlebenden“ wird bis 2020 eine Zunahme auf 11,4 Prozent = plus 4.000 HH erwartet. Das ist eine der geringsten Steigerungen dieses Haushaltstyps. Der Anteil an allen „Alleinlebenden“ im Regierungsbezirk liegt mit 4,7 Prozent im unteren Drittel. Allerdings verstärkt sich die Zunahme im Vergleichszeitraum 2015/2020 – ein Hinweis für weitere Umbrüche im Kreis?

Bei dem HH-Typ der „Paare ohne Kinder“ zeigt der Kreis Kleve ein deutliches Plus von 18,6 Prozent, gegenüber 2002 sind das +7.300 HH. Das ist der höchste positive Wert im Regierungsbezirk.

Beim Anteil am Regierungsbezirk liegen die „Paare ohne Kinder“ mit 6,3 Prozent im Mittelfeld der Kreise und kreisfreien Städte.

Starker Anstieg bei HH-Typ „Paare ohne Kinder“

Der HH-Typ der „Alleinerziehenden“ wird bis 2020 abnehmen. Hier erreicht der Kreis Kleve mit einem Minus von 11,2 Prozent = minus 400 HH eine verhältnismäßig geringe negative Entwicklung. Der Rückgang beschleunigt sich jedoch im Vergleichszeitraum 2015/2020.

Als einzige Gebietseinheit im Regierungsbezirk Düsseldorf weist bei diesem Haushaltstyp der Kreis Viersen mit einer 14,6 prozentigen Zunahme (+ 700 HH) eine steigende Entwicklung auf.

Der Anteil an allen „Alleinerziehenden“ im Regierungsbezirk wird mit 4,5 Prozent der geringste aller Kreise sein.

Beim HH-Typ der „Paare mit Kindern“ ist im Kreis Kleve ab 2005 mit Verlusten zu rechnen, erwartet wird ein Minus von 12 Prozent für den Vergleichszeitraum 2002 bis 2020. Auf die gesamten Haushalte des Kreises bezogen ist das mit minus 3.300 HH der viertgeringste Verlust im Regierungsbezirk.

Bei dem Anteil der „Paare mit Kindern“ hält der Kreis Kleve mit 6,8 Prozent einen Mittelplatz im Regierungsbezirk.

Weniger „Paare mit Kindern“ im Kreis Kleve

7. Folgen für den Wohnungsbedarf

Die Analyse zeigt verschiedene Entwicklungstrends im Regierungsbezirk Düsseldorf:

Die Haushalte insgesamt werden in den kreisfreien Städten des Regierungsbezirks kontinuierlich abnehmen – mit Ausnahme von Mönchengladbach, wo erst ab 2015 ein Rückgang erwartet wird.

Bei den Kreisen wird der Kreis Mettmann als einziger Haushalte verlieren – die günstigste Entwicklung weist hier der Kreis Viersen auf.

Fast alle kreisfreien Städte verlieren HH

Kreise: Nur Mettmann verliert

Die Entwicklung der Einpersonenhaushalte verläuft sehr unterschiedlich und reicht von einer kontinuierlichen Steigerung um 26 Prozent im Kreis Viersen bis hin zu einem stetigen Rückgang in Duisburg um über 11 Prozent.

Die Kreise können dabei eine Steigerung verzeichnen, bei den kreisfreien Städten weist lediglich Mönchengladbach stetig zunehmende Einpersonenhaushalte auf.

Divergierende Entwicklung der Einpersonenhaushalte

Eindeutiger „Spitzenreiter“ bei der Entwicklung der Zweipersonenhaushalte ist der Kreis Kleve mit einem Plus von fast 40 Prozent. Demgegenüber verliert Wuppertal knapp 8 Prozent seiner Zweipersonenhaushalte.

Bei den Dreipersonenhaushalten verzeichnen alle Gebietseinheiten einen Rückgang, den stärksten weist Duisburg mit einem Minus von ca. 25 Prozent auf. Interessant der Verlauf in Oberhausen: Hier ist bis 2010 ein Anstieg um knapp 7 Prozent zu erwarten. Bis 2020 liegt die Zahl dieser Haushaltsgruppe jedoch um knapp 3 Prozent unter dem Basiswert von 2002. Noch eindeutiger ist die Entwicklung bei den Vier- und Mehrpersonenhaushalten. Die stärksten Verluste weisen eindeutig die kreisfreien Städte auf; Oberhausen verliert dabei mit knapp 35 Prozent am stärksten.

Rückgang von Haushalten mit drei und mehr Personen im gesamten Regierungsbezirk Düsseldorf

Woraus resultieren diese Entwicklungen? Aufschluss darüber geben die verschiedenen Haushaltstypen. So nehmen die „Alleinlebenden“ überproportional stark in den Kreisen zu – in Übereinstimmung mit oben getroffener Aussage ist der stärkste Anstieg im Kreis Viersen zu verzeichnen. Auffällig: Während in den kreisfreien Städten mit Ausnahme von Solingen der Haushaltstypus der „Alleinerziehenden“ kontinuierlich und teilweise rapide (Wuppertal und Krefeld) zurückgeht, ist im Kreis Viersen bis 2015 ein Anstieg um über 15 Prozent festzustellen. Korrespondiert dies mit der Entwicklung bei den „Paaren mit Kindern“? Bis 2005 nimmt dieser Haushaltstypus im Kreis Viersen noch zu; ab 2010 ist die Entwicklung jedoch auch hier - wie in den anderen Gebietseinheiten - rückläufig. Eindeutiger „Verlierer“ bei den „Paaren mit Kindern“ ist prozentual gesehen die Stadt Wuppertal – und der Kreis Wesel!

Die Kreise gewinnen – mit Ausnahme des Kreises Mettmann – bei den „Paaren ohne Kinder“; vor allem der Kreis Kleve mit einem Anstieg von über 18 Prozent. Demgegenüber ist bei den kreisfreien Städten zunächst eine Abnahme zu beobachten. Außer den Städten Wuppertal, Mülheim und Essen weisen jedoch alle kreisfreien Städte wieder leichte Zunahmen bei den „Paaren ohne Kinder“ auf.

Können aus diesen Entwicklungen Folgen für den zukünftigen Wohnungsbedarf abgeleitet werden?

Der Umbruch auf dem „Haushaltsmarkt“ führt zu einer Veränderung der Altersstruktur¹. Die Kreise werden Familien mit Kindern verlieren, dafür mehr Paarhaushalte und „Alleinlebende“ erhalten. Diese setzen sich vor allem aus Älteren zusammen. Die kreisfreien Städte lassen sich in „reine Verliererstädte“ und Städte, die bei den Ein- und Zweipersonenhaushalten gewinnen, unterteilen. Die regionalen Unterschiede in der Haushaltsentwicklung werden sich im künftigen Wohnungsbedarf widerspiegeln.

Alle Kommunen müssen sich jedoch verstärkt mit den Anforderungen und Wünschen einer älteren Bevölkerung an das Wohnen auseinandersetzen.

Bei der Abschätzung des künftigen Wohnungsbedarfes müssen neben der Entwicklung der Haushalte die Wohnungsabgänge berücksichtigt werden. Diese setzen sich zusammen aus dem Abriss von Häusern, der Umnutzung von Wohnraum (bspw. zu Büros oder „show-rooms“), der Zusammenlegung von Wohnungen und – vor allem in den Ballungskernstädten des Ruhrgebiets – von Ausstattung und Bauqualität her nicht mehr vermietbaren Wohnungen². Außerdem muss der Auflockerungsbedarf, d.h. gestiegene Wohnflächenansprüche, berücksichtigt werden.

Die Wohnungsprognose 2015 des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR)³ kommt für den Regierungsbezirk Düsseldorf⁴ zu einem nachfrageorientierten

Alleine leben in den Kreisen?

Vom Aussterben bedroht: Familien mit Kindern?

Haushalte werden älter

Abschätzung des künftigen Wohnungsbedarfes

Wohnungsabgänge

Wohnungsprognose 2015

¹ Zu den Veränderungen der Altersstruktur siehe Datenmosaik 2004 Die regionale Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2020, S. 3ff.

² Vgl. ebenda, S. 12f sowie Möller; K.-P., Günther, M. (Eduard Pestel Institut Hannover) im Auftrag der Westdeutschen Landesbausparkasse (LBS): Der Wohnungsmarkt in Nordrhein-Westfalen bis zum Jahr 2015, S. 22f.

³ Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung BBR: Wohnungsprognose 2015, Bonn 2001.

⁴ Der Regierungsbezirk Düsseldorf setzt sich aus den beiden Raumordnungsregionen Duisburg/Essen (kreisfreie Städte Duisburg, Essen, Mülheim/Ruhr, Oberhausen sowie die Kreise Kleve und Wesel) und Düsseldorf (kreisfreie Städte Düsseldorf, Krefeld, Mönchengladbach, Remscheid, Solingen, Wuppertal sowie die Kreise Mettmann, Rhein-Kreis Neuss und Viersen) zusammen.

Neubaubedarf für den Zeitraum 2000/2015 von rd. 216.000 Wohneinheiten (WE). Eigene Erhebungen der Bezirksplanungsbehörde zu den Stichtagen 01.01.2000 bzw. 01.01.2003 hatten ein Potenzial von knapp 222.000 bzw. 209.000 WE ergeben!⁵

Neubaubedarf und Reserven⁶ im GEP99

Raumordnungs- regionen / Verwaltungsebene	Wohnungs- prognose 2000/2015	Reserven	
		01.01.2000 WE	01.01.2003 WE
41: Duisburg/Essen	84.800	84.750	81.250
42: Düsseldorf	131.500	136.900	127.400
Regierungsbezirk	216.300	221.650	208.650

Datenquelle: BBR Wohnungsprognose 2015, eigene Erhebungen Dez. 62

Wichtig dabei: Die BBR Prognose weist im Zeitverlauf bis 2015 für beide Raumordnungsregionen einen sinkenden Neubaubedarf aus. Der Regionalplan für den Regierungsbezirk Düsseldorf (GEP 99), in dem die Reserven dargestellt sind, sorgt also dafür, dass auf regionaler Ebene ausreichend Flächen vorgehalten werden und es nicht zu einem Defizit in der Zukunft kommt.

Diese Zahlen sagen allerdings noch nichts über die Art und Größe der zukünftig nachgefragten Wohnungen aus. Dabei sind verschiedene Tendenzen zu berücksichtigen. Der Trend zur Singularisierung bedeutet nicht automatisch, dass verstärkt kleinere Wohnungen nachgefragt werden. Im Gegenteil lässt sich seit einigen Jahren ein eindeutiger Trend hin zu immer größeren Wohneinheiten bei allen Haushaltstypen feststellen. So hat sich bspw. in Nordrhein-Westfalen der Anteil der Zweipersonenhaushalte, die Wohnungen mit 100m² oder mehr bewohnen, von 24 auf 32 Prozent erhöht. Demgegenüber stieg der entsprechende Anteil bei den Vierpersonenhaushalten nur von 52 auf 56 Prozent an.⁷ Das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS NRW) geht in seiner aktuellen Analyse⁸ von einem demografisch bedingten Rückgang an großflächigen Wohneinheiten (WE) aus. So werde die Nachfrage nach WE ab 90m² in NRW zwar bis 2015 noch leicht um 1,6 Prozent oder 50.000 WE ansteigen, bis 2040 verringere sich jedoch diese Nachfrage um fast 5 Prozent bzw. fast 140.000 WE im Vergleich zum Basisjahr 2002. Den schwächsten Nachfrage-rückgang hätten demgegenüber die WE unter 60m² mit lediglich minus 36.000 WE bis 2040.

**Genügend Flächen-
reserven vorhan-
den**

**Trends auf dem
Wohnungsmarkt**

„Single life“:

**Rückgang bei
Großwohnungen ?**

⁵ Vgl.: Münch, u. et.al (Dez. 62): Siedlungsflächenmonitoring für den Regierungsbezirk Düsseldorf, Sitzungsvorlage PA 9/2004, RR 10/2004.

⁶ Angaben der Kommunen, ASB-Reserven: In rechtsgültigen FNP einschließlich der nach §32 Landesplanungsgesetz landesplanerisch abgestimmten FNP-Änderungen sowie im GEP99 aufgeführte Reserven.

⁷ vgl. Vesper; J.et.al., Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik (ISF): Entwicklung des Wohnungsbedarfes in den Wohnmarktregionen in Nordrhein-Westfalen bis 2014, Berlin 2001.

⁸vgl. Schmidtke, K. et.al; LDS NRW: Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen Band 21, S. 12f.

Begründet werden diese Ergebnisse mit dem Rückgang der Familien mit Kind(ern) und dem Anstieg der „Alleinlebenden“ bzw. Älteren.⁹

Das IFS kommt in seiner Untersuchung¹⁰ zu einer differenzierten Aussage – allerdings bis zum Jahr 2014. Es werden dabei verschiedene Wohnungsmarkttypen unterschieden. Zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehören die Wohnungsmarkttypen (WOMA) 1 bis 4 und 6¹¹. In NRW insgesamt werden bis 2014 verstärkt große Wohnungen (ab 90m²) nachgefragt, bis 2014 mit einer Zunahme von 23 Prozent bzw. über 586.000 WE.

Demgegenüber werden die kleinen Wohnungen unter 60m² um 8 Prozent bzw. fast 133.000 WE weniger nachgefragt. Auch bei den mittleren Wohnungen würde die Nachfrage um 2 Prozent bzw. fast 83.000 WE sinken.

Regional lassen sich dabei signifikante Unterschiede feststellen. Der stärkste Rückgang bei „Kleinwohnungen“ wird in den „Ländlichen Kreisen“ (WOMA 6) mit einem Minus von 25 Prozent erwartet. Hier werden demgegenüber, so die Studie, die höchsten Nachfragezuwächse bei großen Wohnungen mit einem Plus von 34 Prozent (fast 205.000 WE) erwartet. In den Ballungskernstädten des Ruhrgebiets (WOMA 1) wird die Nachfrage für große Wohnungen am geringsten zunehmen – lediglich um ca. 27.000 WE bzw. 9 Prozent.

Die unterschiedlichen Aussagen der beiden Untersuchungen zeigen deutlich: Genaue Bedarfsprognosen zu ermitteln ist äußerst schwierig und weist viele Unwägbarkeiten auf. So geht bspw. eine Untersuchung der IHK Nord Westfalen¹² von steigenden Realeinkommen und damit einem Bedarfsanstieg an altersgerechten, hochwertigen Wohnungen aus. Demgegenüber können Auswirkungen der Sozial- und Arbeitsmarktpolitik auf die zukünftigen Einkommen schwer abgeschätzt werden¹³. Wie werden sich die weiter steigende Mobilität und die zunehmenden „Brüche“ in der Lebens- bzw. Partnerbiografie auf das Wohnverhalten auswirken? Wird sich dadurch der in verschiedenen Befragungen¹⁴ nach wie vor vorhandene Wunsch nach den „eigenen vier Wänden“ realisieren und diese sich dann auch noch beheizen lassen? Die Wohnungsprognose 2015 des BBR geht bspw. nur von einer moderaten Steigerung der Eigentumsquote in beiden Raumordnungsregionen des Regierungsbezirks aus¹⁵.

Wie werden sich Außen- und Binnenwanderungen entwickeln? Fragen, die bei der Einschätzung des künftigen Wohnbedarfes bzw. der Frage bezüglich der Eigentums- und Bauform kaum berücksichtigt werden können. Daher „wandelt man mit langfristigen Nachfrageberechnungen oft auf dünnem Eis“¹⁶.

oder

...**„Mehr Platz zum Wohnen“**

verschiedene Wohnungsmarkttypen mit unterschiedlicher Nachfragestruktur

Was bringt die Zukunft?

Mobilität versus Wohneigentum?

Viele offene Fragen



⁹ vgl. ebenda

¹⁰ vgl. IFS: Entwicklung des Wohnungsbedarfes in NRW, a.a.O., S. 39ff.

¹¹ WOMA 1 „Ruhrgebietskernstädte“, (darunter Mülheim/Ruhr, Essen, Oberhausen sowie Duisburg), WOMA 2 „Ballungskern-, Ballungsrandzone“ im RBD Düsseldorf, Krefeld, Remscheid, Wuppertal sowie Kreis Mettmann. WOMA 3 „solitäre Verdichtungsgebiete“ mit Mönchengladbach und Solingen sowie WOMA 4 „Umlandkreise“ mit Rhein-Kreis Neuss und Kreis Wesel und WOMA 6 „Ländliche Kreise“ mit den Kreisen Kleve und Viersen.

¹² vgl.: Von Suntum, U.: Die demografische Herausforderung, Gutachten im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen, Münster 2005, S. 42f.

¹³ vgl. Frick, J., Grabka, M.: Zur Entwicklung der Einkommen privater Haushalte in Deutschland bis 2004 – Zunehmender Einfluss von Arbeitslosigkeit auf Armut und Ungleichheit, in: DIW Wochenbericht Nr. 28/2005.

¹⁴ Vgl. bspw. Befragung der LBS, a.a.O., S. 48ff.

¹⁵ RO Duisburg/Essen: Von 30,7 Prozent im Jahr 2000 auf 33,3 Prozent im Jahr 2015; RO Düsseldorf von 34,5 Prozent auf 38 Prozent.

¹⁶ So Regierungsbaudirektor Bernd Wuschansky vom Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung NRW (ILS NRW), in: Jansen, J.: LBS: Wohnungslücke, in Rheinische Post, 16.07.2005, S.F13.

8. Konsequenzen für die Zukunft der Städte oder die Städte der Zukunft

Die unterschiedliche Entwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf zeigt deutlich, dass es kein „Patentrezept“ gibt, wie Städte und Gemeinden die Herausforderungen meistern können. So dürfte die Landeshauptstadt Düsseldorf durch die prosperierende Wirtschaft weiterhin gut qualifizierte Arbeitskräfte anziehen, das Image trägt ebenfalls dazu bei. Laut einer aktuellen Umfrage werden sogar die Lebensbedingungen für Familien mit Kindern positiv eingeschätzt.¹⁷ Aber: Deutlich wird durch die Befragten mehr Lebensqualität für Ältere gefordert! Mit diesem Aspekt der Haushaltsentwicklung werden sich nicht nur die kreisfreien Städte, sondern besonders auch die Kreise auseinander setzen müssen. Das heißt weniger Neubauten, sondern vor allem zukunftsgerichtete Bestandspolitik. Hier liegen die Chancen, vor allem für die kreisfreien Städte, die noch verstärkter stadtteil- oder viertelbezogen agieren müssen.

Trotz vieler guter Beispiele, in denen innerstädtischer Quartiere für alle Generationen attraktiv sind, gibt es zu viele „aussterbende“ Stadtteile. Rückbau und Abriss dürfen gerade in den Ballungskernstädten des Ruhrgebiets kein Tabu mehr sein. Ansonsten droht eine (weitere) Ghettoisierung, vor der seit einigen Jahren etliche Forscher ausdrücklich warnen¹⁸

Natürlich gibt es viele Parameter, die Kommunen nicht oder nicht allein beeinflussen können¹⁹. Der Verkauf großer Wohnungsbaugesellschaften birgt Chancen aber auch Risiken, möglicherweise geringere Einflussmöglichkeiten der Kommunen. Warum nicht eine gemeinsame Aktion bzw. verstärkte Kooperation zwischen Kommunen, Immobiliengesellschaften, Vertretern von „Haus und Grund“ oder ähnlichen Organisationen und Bürgervertretern aller Generationen? Attraktive, erschwingliche Eigentumswohnungen in den Städten, gekoppelt mit verkehrsberuhigenden Maßnahmen sowie „mehr Grün“ könnte nicht nur einen Teil der Stadt-Umland-Wanderungen stoppen, sondern vor allem dazu führen, dass sich die Menschen wieder wohler in ihren Städten fühlen²⁰ – daran hapert es nicht nur in den Ruhrgebietsstädten leider immer noch zu oft.

Die Kreise im Regierungsbezirk – enden sie als „Seniorenresidenzen“? Wird sich später ein Leerstand auch in den Kreisen entwickeln, da viele Eigenheime nicht mehr heutigen Standards entsprechen und schwer vermarktbar sind?

Viele ältere Menschen werden in ihren „vier Wänden“ bleiben wollen und sind dann auf eine fußläufige oder zumindest mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbare Infrastruktur (Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten etc.) angewiesen, die in vielen kreisangehörigen Gemeinden so nicht mehr vorhanden ist. Die Gemeinden werden dann an die Grenze ihrer Tragfähigkeit stoßen, was die Vorhaltung bedarfsgerechter Infrastruktur anbelangt. Partnerschaften zwischen allen beteiligten Akteuren, vor allem unter Beteiligung der „Betroffenen“, können helfen.

Mehr Lebensqualität - auch für Ältere!

Abriss statt Leerstand

Leerstand auch in den Kreisen?

¹⁷ vgl. RP-online: Düsseldorfer sind zufrieden mit ihrer Stadt, 09.05.2005.

¹⁸ z.B. Strohmeier, K.P.: Bevölkerungsentwicklung und Sozialraumstruktur im Ruhrgebiet, Reihe Demografischer Wandel der Projekt Ruhr GmbH, Essen 2002.

¹⁹ z. B. Pendlerpauschale, Eigenheimzulage, Wohnungspreisentwicklung, Entwicklung der Sozialsysteme.

²⁰ vgl. auch: Bericht der Enquête-Kommission des Landtages von NRW: Zukunft der Städte in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2004.

Gerade die kleineren Gemeinden werden hier kooperieren müssen, um Unter- oder auch Überkapazitäten bei Angeboten zu vermeiden und Kosten zu senken.²¹ Gerade unter ökonomischen Gesichtspunkten werden interkommunale und regionale Kooperationen immer wichtiger werden. Bislang trug die Regionalplanung durch die Ausweisung geeigneter Standorte nicht nur zur Vermeidung des „Flächenfraßes“ bei, sondern plante und entwickelte mit den Kommunen zukunftsgerecht Standorte, wie beispielsweise durch die Anbindung an den Öffentlichen Personennahverkehr oder die Abrundung von Stadtteilen mit bereits vorhandener Infrastruktur. Was passiert, wenn Planung dies nicht mehr leisten darf? Eine Kostenexplosion bei der öffentlichen Infrastruktur könnte in der näheren Zukunft eine Folge sein. Unter gesamtwirtschaftlichen Aspekten ist es zweifelsfrei günstiger, wenn ältere Menschen möglichst bis zu ihrem Lebensende entweder in ihrer vertrauten Umgebung oder – je nach Wunsch – entweder mit „Gleichgesinnten“ in einer Senioren-WG oder einem „Mehr-Generationenhaus“ leben können. Ansätze wie die „Beginenhäuser“ sind bestimmt auch für alleinlebende Männer interessant. Vor allem darf jedoch der soziale Aspekt dieser Entwicklung nicht vergessen werden. Die Singularisierung und Individualisierung wird weiter zunehmen, familiäre Bindungen schrumpfen. Was bedeutet das für die zukünftige ältere Generation? Droht eine Massenvereinsamung im Alter? Auch mit diesen provokanten Fragen müssen sich die Planer und Politiker in den Kommunen auseinandersetzen!

Sicherlich müssen Baulandpreise bzw. Preise für Wohneigentum sinken, soll die Eigentumsquote erhöht und damit nicht nur der Wunsch vieler Bürger realisiert, sondern auch eine verstärkte soziale Bindung und ein Einsatz für „seine“ Gemeinde oder Stadtteil angeregt werden. Dazu gibt es verschiedene Modelle, die an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden können²².

Aber: Andere Einflussfaktoren wie (subjektive) Zukunftsaussichten, Perspektiven des Arbeitsmarktes oder der konjunkturellen Entwicklung haben weit größere Auswirkungen auf den Eigentumserwerb. Nicht zuletzt deshalb ist in 2004 der Haus- und Grundstückskauf in NRW drastisch zurückgegangen²³. Planerinnen und Planer können diese Einflussfaktoren nicht verändern. Eine offensive Zusammenarbeit von kommunaler Planung sowie Regional- und Landesplanung ist dennoch unsere (einzige?) Chance.

So kann ein gemeinsames Wohnungsmarktbeobachtungssystem von Land, regionaler und kommunaler Ebene, welches auch potentielle Recyclingflächen erfasst, auf Nachfrageveränderungen schneller und gezielter reagieren. Dieses muss eine regelmäßige Nachfragebeobachtung beinhalten. Das Siedlungsflächenmonitoring der Bezirksregierung Düsseldorf, das im nächsten Jahr aktualisiert wird, liefert dazu erste Ansätze.

Ansonsten wird es vielleicht bald neben dem Single in seinem Loft sehr leer werden – im wahrsten Sinne des Wortes!

Im Westen was Neues: Kooperationen und Ideen gefragt

Was leistet die Regionalplanung?

Massenvereinsamung im Alter – nur eine Horrorvision?

Wir müssen handeln - gemeinsam

²¹ vgl. auch: Suntum, von, U., a.a.O., S. 43.

²² vgl. bspw. LBS-Studie Der Wohnungsmarkt in NRW bis zum Jahr 2015, a.a.O., S. 97f.

²³ vgl. Hartmann, G.: Einbruch auf dem Immobilienmarkt, in Welt Kompakt, 20.05.2005.

Anhang

Literaturverzeichnis:

- Bezirksregierung Düsseldorf (Dez.61): Datenmosaik 2004: Die regionale Bevölkerungsentwicklung 2002 bis 2020 sowie die Flächen- und Arbeitsmarktentwicklung im „Westlichen Ruhrgebiet“, Düsseldorf 2004
- Bezirksregierung Düsseldorf (Dez. 62): Siedlungsflächenmonitoring für den Regierungsbezirk Düsseldorf, Sitzungsvorlage PA 9/2004, RR 10/2004; Düsseldorf 2004
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR): Wohnungsprognose 2015, Bonn 2001
- Enquête-Kommission des Landtags von NRW: Zukunft der Städte in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2004
- Frick, J., Grabka, M.: Zur Entwicklung der Einkommen privater Haushalte in Deutschland bis 2004 – Zunehmender Einfluss von Arbeitslosigkeit auf Armut und Ungleichheit, in: DIW Wochenbericht Nr. 28/2005
- Hartmann, G.: Einbruch auf dem Immobilienmarkt, in Welt Kompakt, 20.05.2005
- Jansen, J.: LBS: Wohnungslücke, in: Rheinische Post, 16.07.2005
- Kocks, M., Gatzweiler, H.-P.: Öffentliche Daseinsvorsorge und demografischer Wandel, Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen sowie BBR (Hrsg.), Bonn 2005
- Möller, K.-P., Günther, M. (Eduard Pestel Institut Hannover) im Auftrag der Westdeutschen Landesbausparkasse (LBS): Der Wohnungsmarkt in Nordrhein-Westfalen bis zum Jahr 2015, Hannover 2003
- RP online: Düsseldorfer sind zufrieden mit ihrer Stadt, 09.05.2005
- Schmidtke, K. et.al. in: LDS NRW: Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen, Band 21, Düsseldorf 2005
- Strohmeier, K.P.: Bevölkerungsentwicklung und Sozialraumstruktur im Ruhrgebiet, Reihe: Demografischer Wandel der Projekt Ruhr GmbH, Essen 2002
- Suntum, von U.: Die demografische Herausforderung, Gutachten im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen, Münster 2005
- Veser, J. et.al., Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik (ISF): Entwicklung des Wohnungsbedarfes in den Wohnungsmarktregionen in Nordrhein-Westfalen bis 2014, Berlin 2001

Abbildungen im Anhang

Haushalte nach Größe

Abbildung A

Veränderung der Anteile der **Haushalte insgesamt** in %, Index 2002=100 (auf Kreisebene)

Abbildung B

Veränderung der Anteile der Haushalte nach Anzahl der Personen in %, Index 2002=100
(auf Kreisebene) hier: **Einpersonenhaushalte**

Abbildung C

Veränderung der Anteile der Haushalte nach Anzahl der Personen in %, Index 2002=100
(auf Kreisebene) hier: **Haushalte mit 2 Personen**

Abbildung D

Veränderung der Anteile der Haushalte nach Anzahl der Personen in %, Index 2002=100
(auf Kreisebene) hier: **Haushalte mit 3 Personen**

Abbildung E

Veränderung der Anteile der Haushalte nach Anzahl der Personen in %, Index 2002=100
(auf Kreisebene) hier: **Haushalte mit 4 und mehr Personen**

Haushalte nach Typen

Abbildung F

Entwicklung des Haushaltstyps in %, Index 2002=100
(auf Kreisebene) hier: „**Alleinlebende**“

Abbildung G

Entwicklung des Haushaltstyps in %, Index 2002=100
(auf Kreisebene) hier: „**Alleinerziehende**“

Abbildung H

Entwicklung des Haushaltstyps in %, Index 2002=100
(auf Kreisebene) hier: „**Paare mit Kindern**“

Abbildung I

Entwicklung des Haushaltstyps in %, Index 2002=100
(auf Kreisebene) hier: „**Paare ohne Kinder**“

Abbildung J

Entwicklung des Haushaltstyps 2020 gegenüber 2002 in %, hier: **krfr. Stadt Essen**

Abbildung K

Entwicklung des Haushaltstyps 2020 gegenüber 2002 in %, hier: **krfr. Stadt Düsseldorf**

Abbildung L

Entwicklung des Haushaltstyps 2020 gegenüber 2002 in %, hier: **Rhein-Kreis Neuss**

Abbildung M

Entwicklung des Haushaltstyps 2020 gegenüber 2002 in %, hier: **Kreis Kleve**

Abbildung N

Entwicklung der Haushaltstypen 2002 und 2020, Veränderung im Vergleich in %-Punkten
hier: Vier Haushaltstypen für alle krfr. Städte und Kreise des Regierungsbezirks Düsseldorf im Vergleich sortiert

Abbildung O

Entwicklung der Haushaltstypen 2002 und 2020, Veränderung absolut im Vergleich
hier: Vier Haushaltstypen für alle krfr. Städte und Kreise des Regierungsbezirks Düsseldorf im Vergleich sortiert

Abbildung P

Anteil der 4 Haushaltstypen in den kreisfreien Städten und Kreisen 2020
hier: Anteile der kreisfreien Städte und Kreise am Regierungsbezirks Düsseldorf = 100%

Haushalte nach Größen

Veränderung der Anteile der Haushalte insgesamt in %
Index 2002=100

Haushalte insgesamt

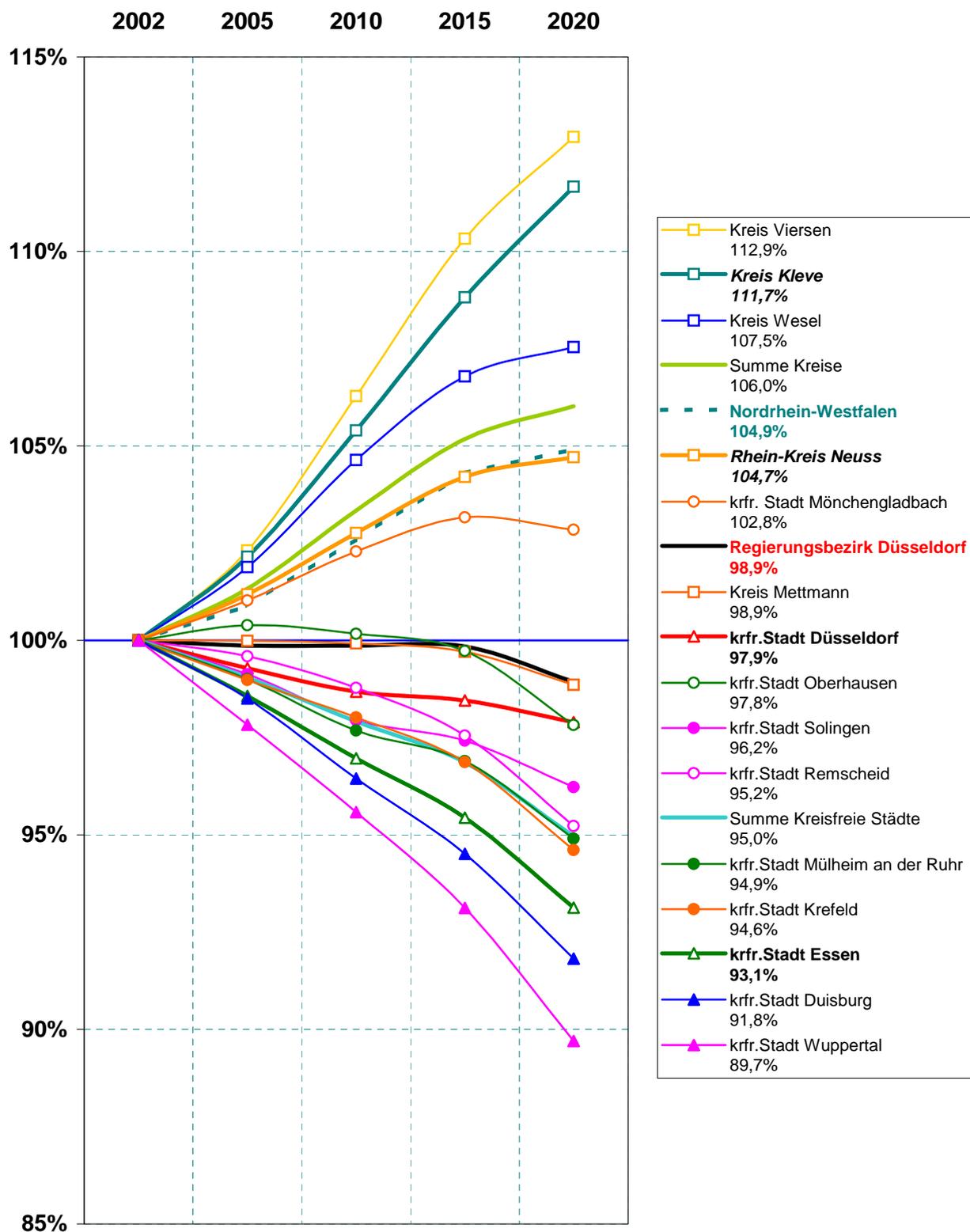


Abbildung B

Haushalte nach Größe

**Veränderung der Anteile der Haushalte nach Anzahl der Personen
in %
Index 2002=100**

Einpersonenhaushalte

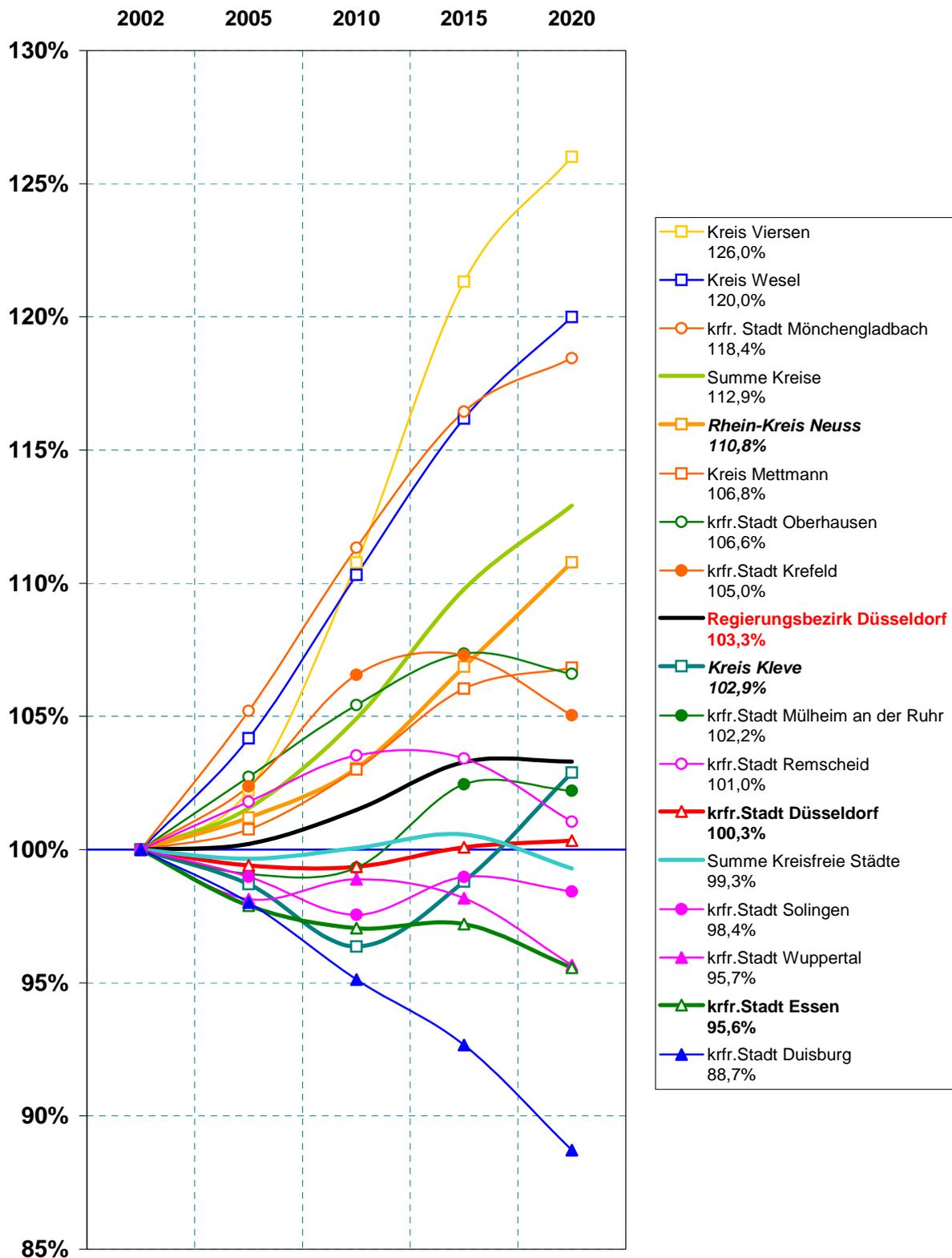


Abbildung C

Haushalte nach Größe

Veränderung der Anteile der Haushalte nach Anzahl der Personen
in %
Index 2002=100

Haushalte mit 2 Personen

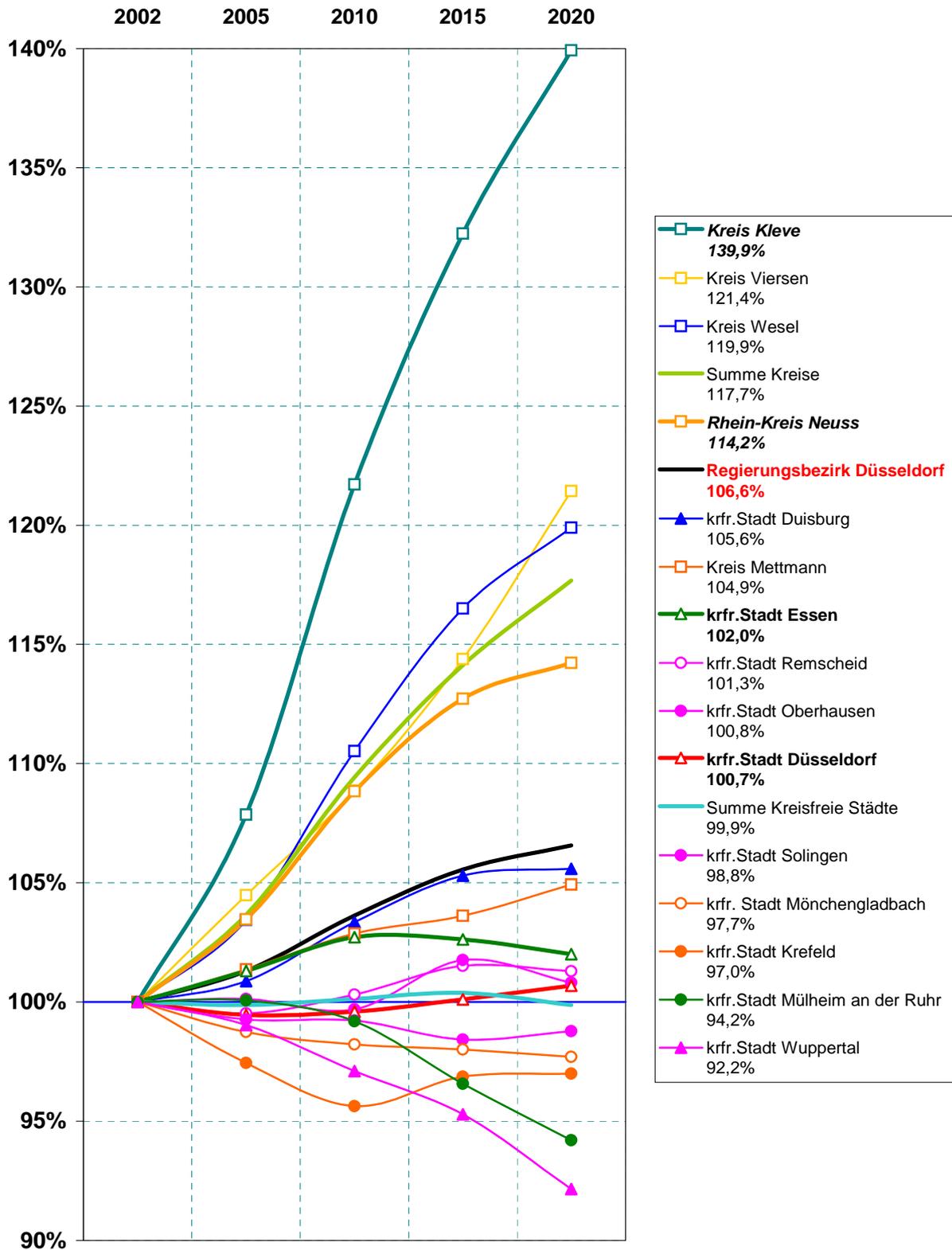


Abbildung D

Haushalte nach Größe

**Veränderung der Anteile der Haushalte nach Anzahl der Personen
in %
Index 2002=100**

Haushalte mit 3 Personen

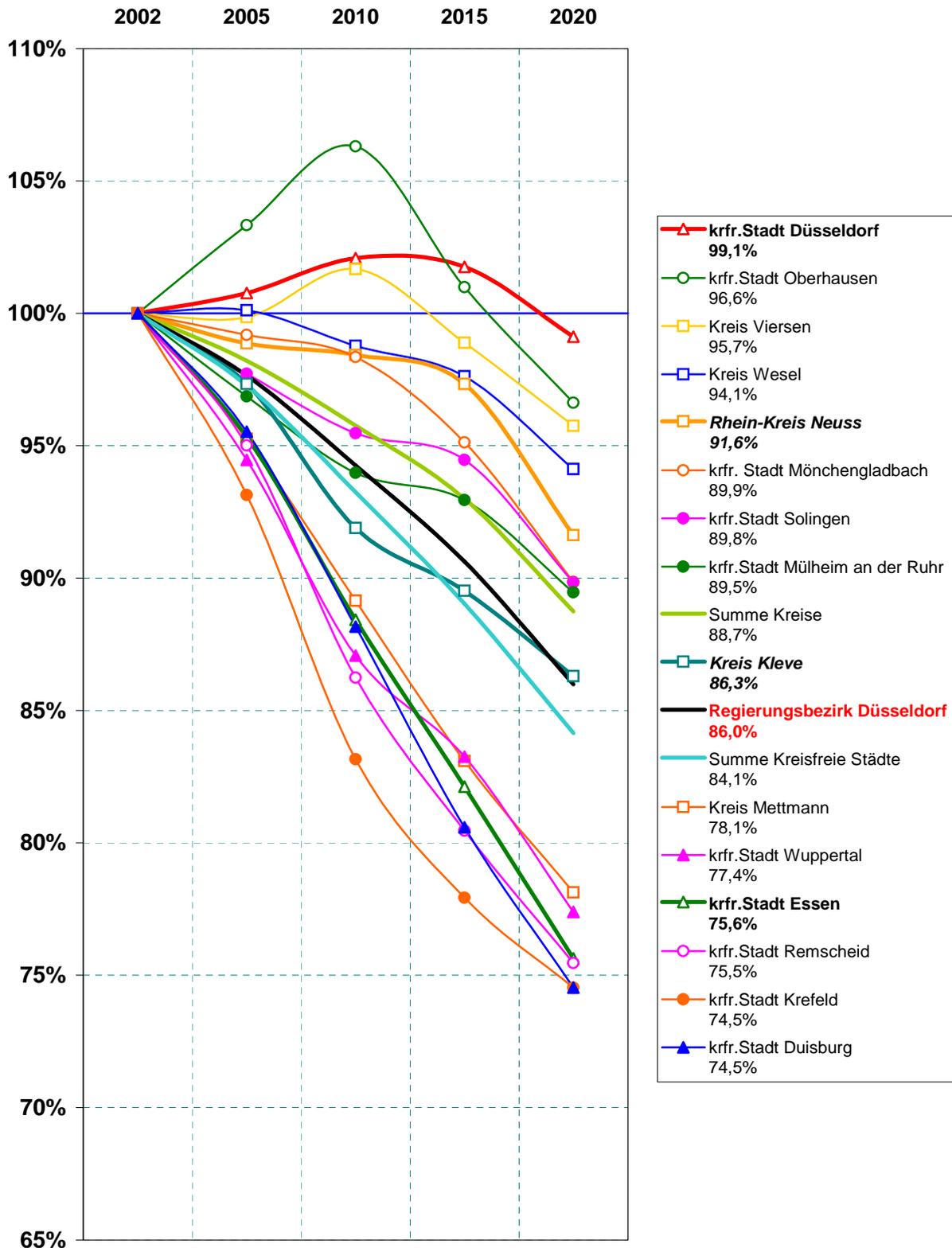
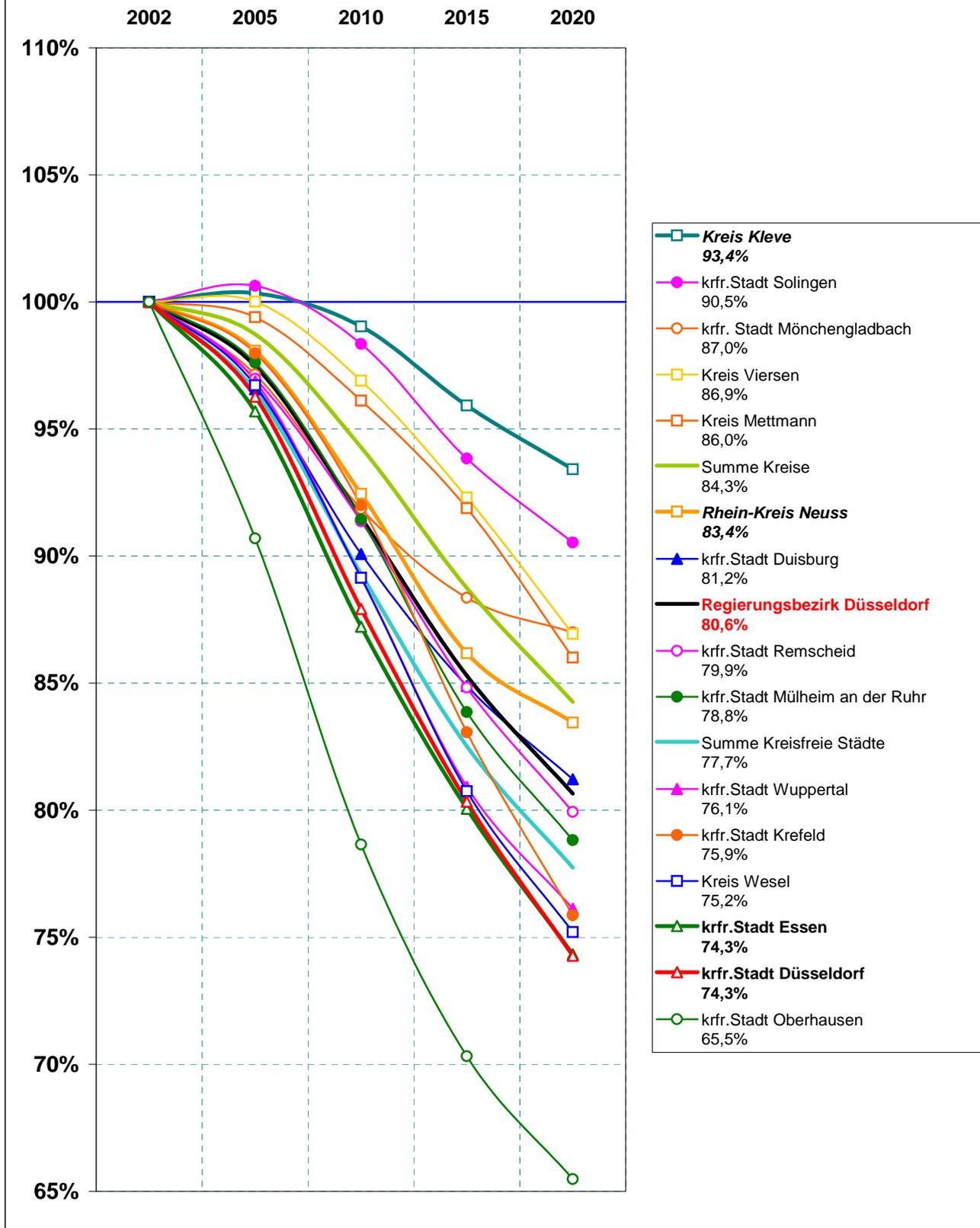


Abbildung E

Haushalte nach Größe

Veränderung der Anteile der Haushalte nach Anzahl der Personen
in %
Index 2002=100

Haushalte mit 4 und mehr Personen



Haushalte nach Typen

Abbildung F

Haushalte nach Typen

Entwicklung des Haushaltstyps **Alleinlebende**
2002=100

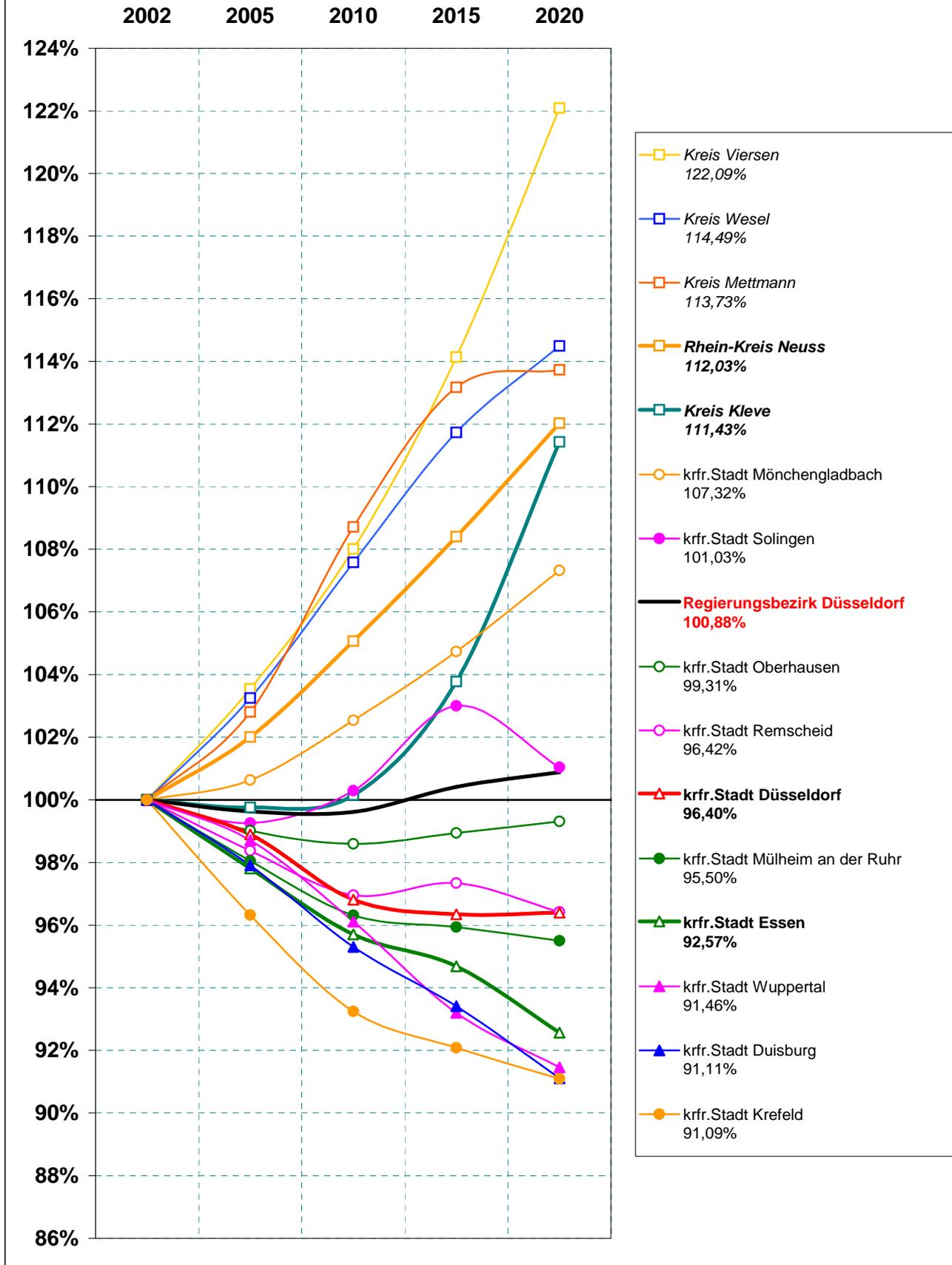
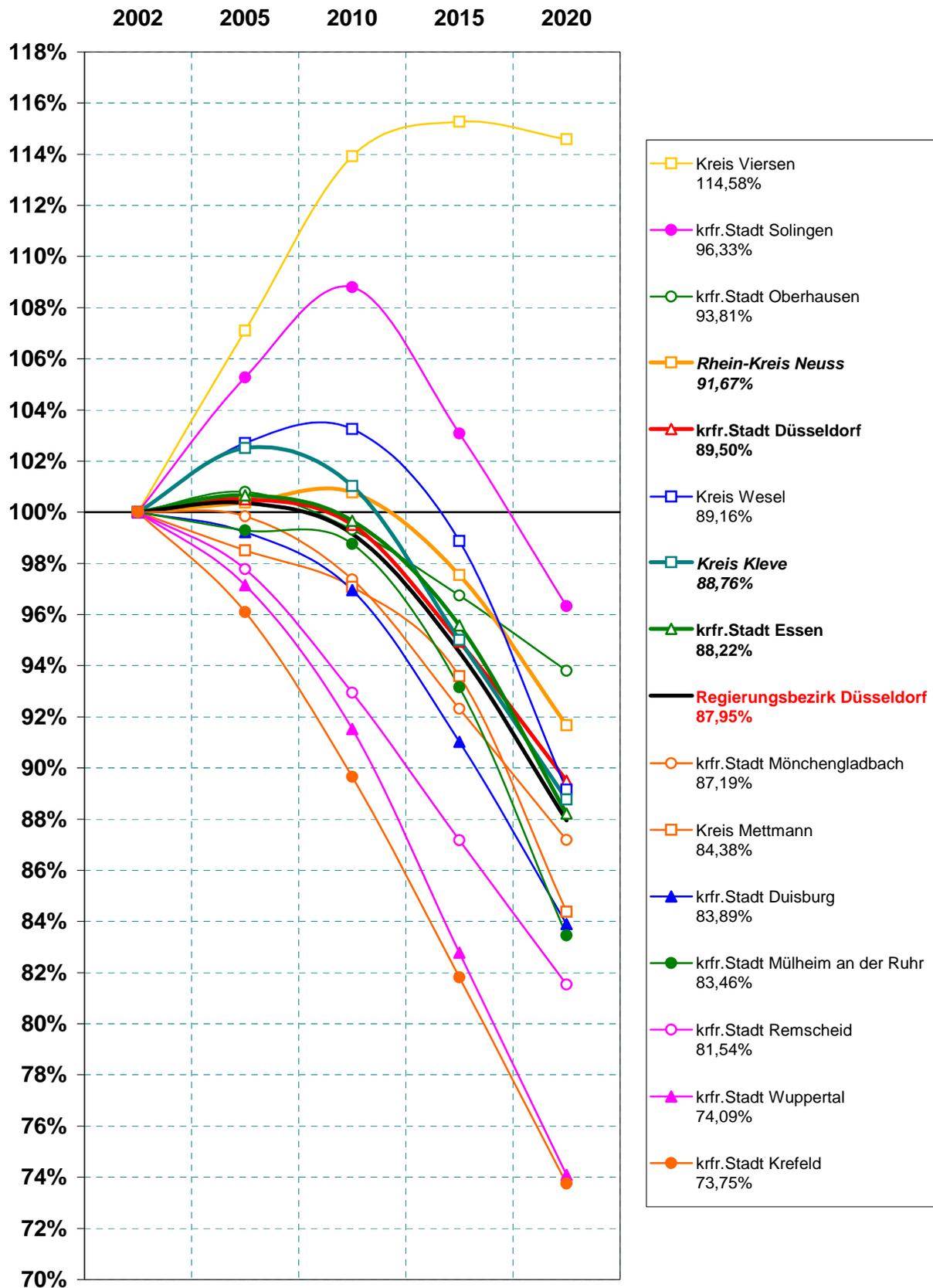


Abbildung G

Haushalte nach Typen

Entwicklung des Haushaltstyps **Alleinerziehende**
2002=100



Entwicklung des Haushaltstyps **Paare mit Kindern**
2002=100

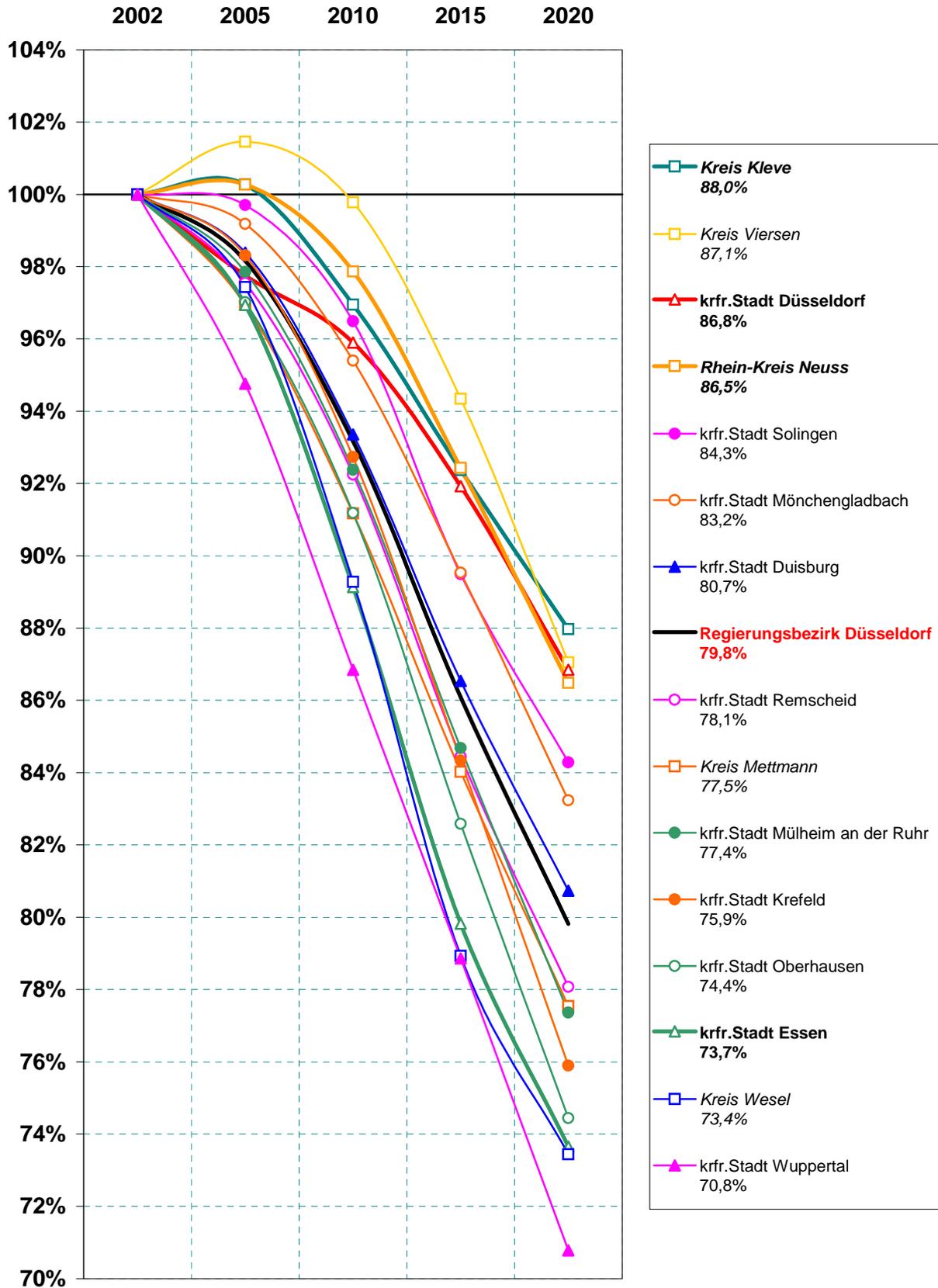


Abbildung I

Haushalte nach Typen

Entwicklung des Haushaltstyps **Paare ohne Kinder**
2002=100

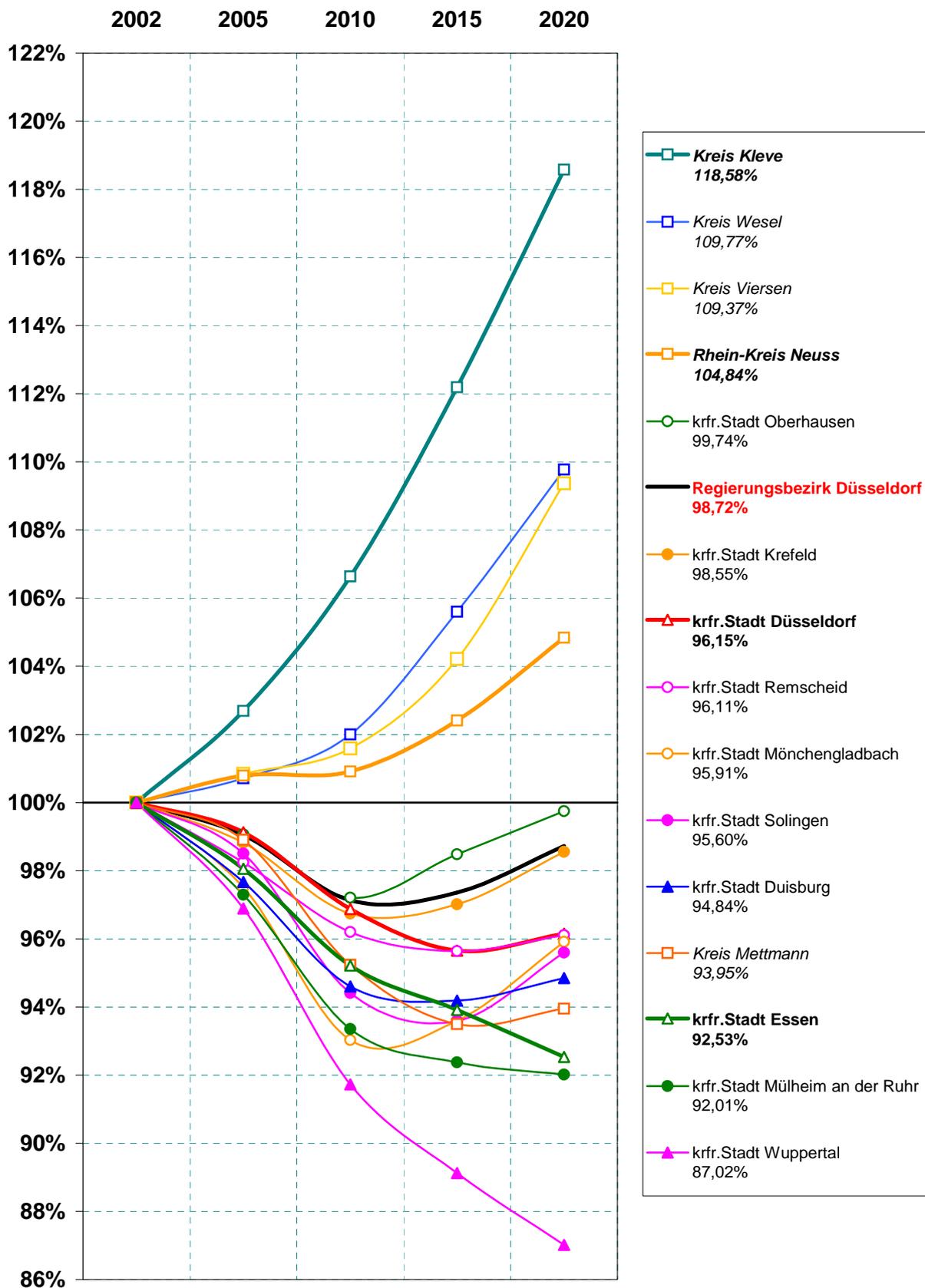
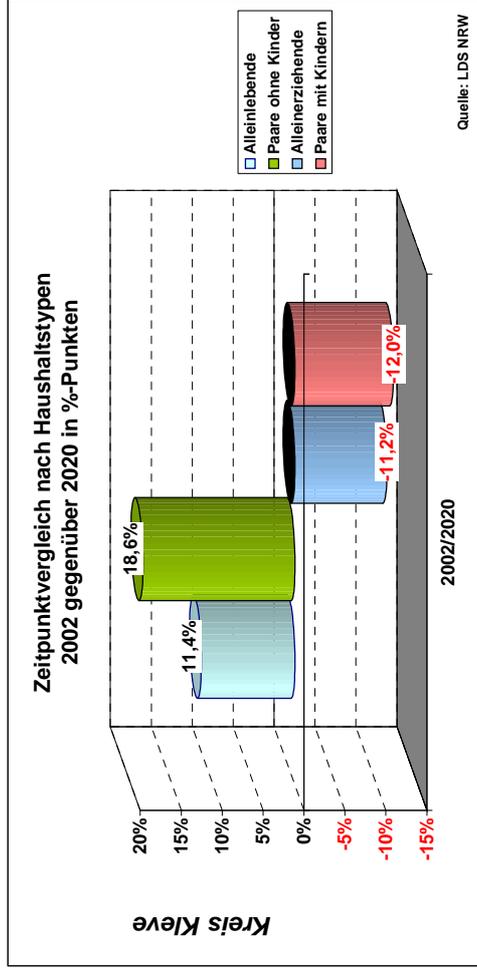
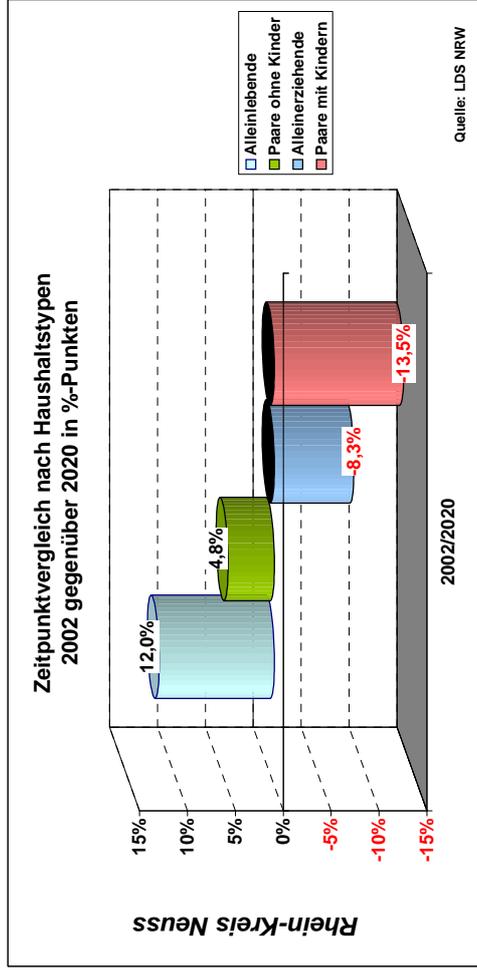
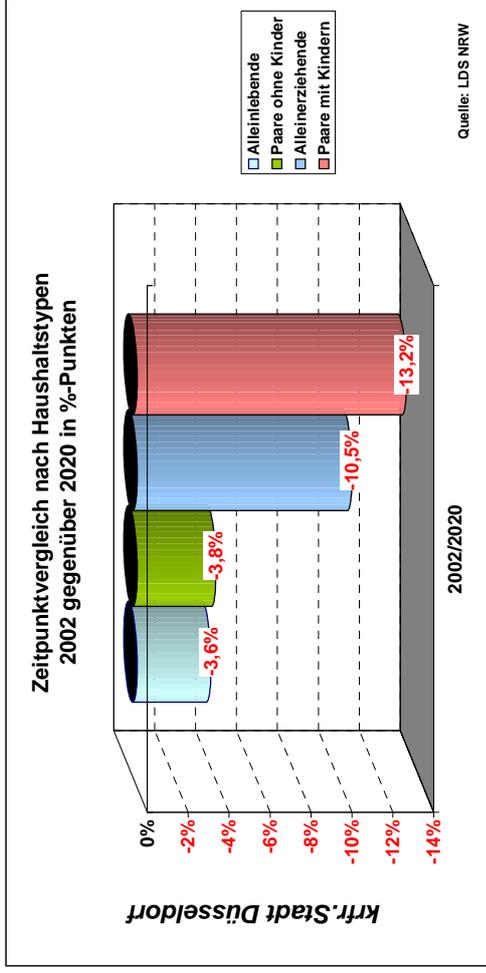
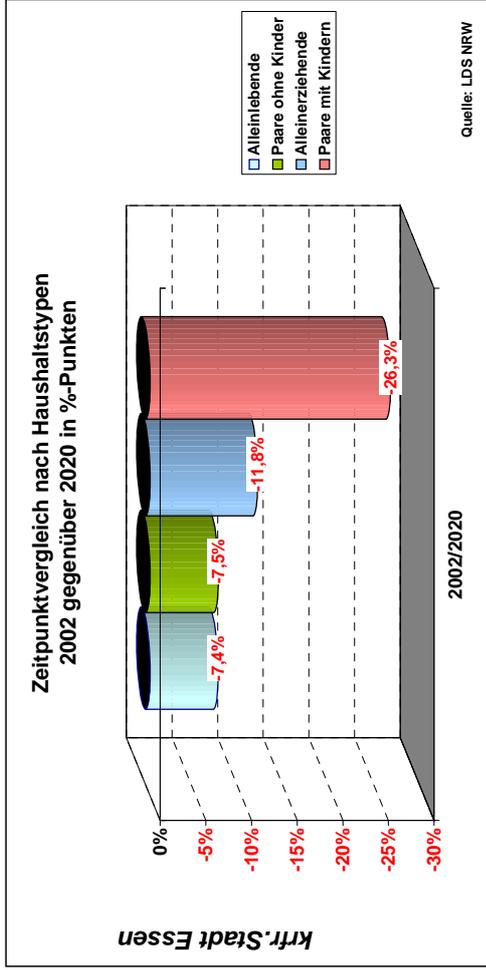


Abbildung J-M

Haushalte nach Typen



Haushalte nach Typen

Abbildung N

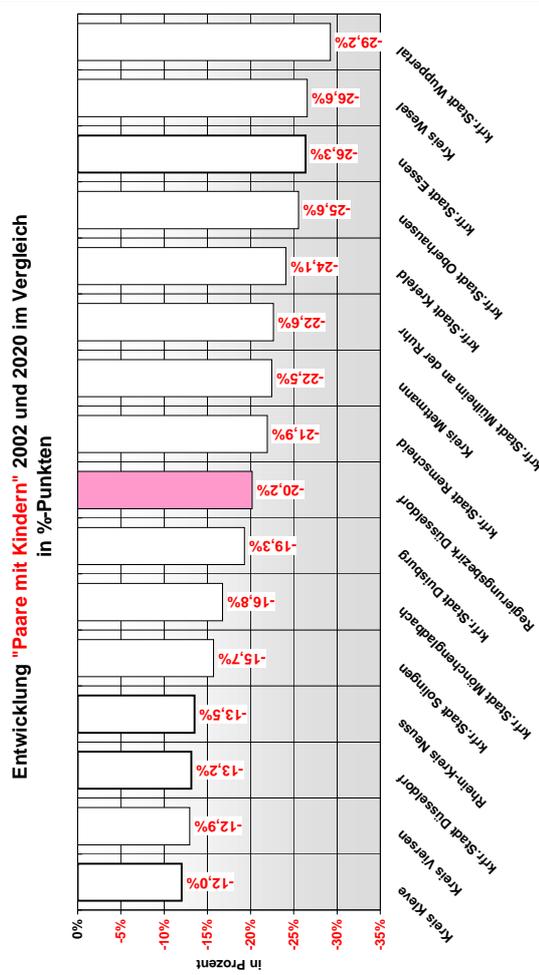
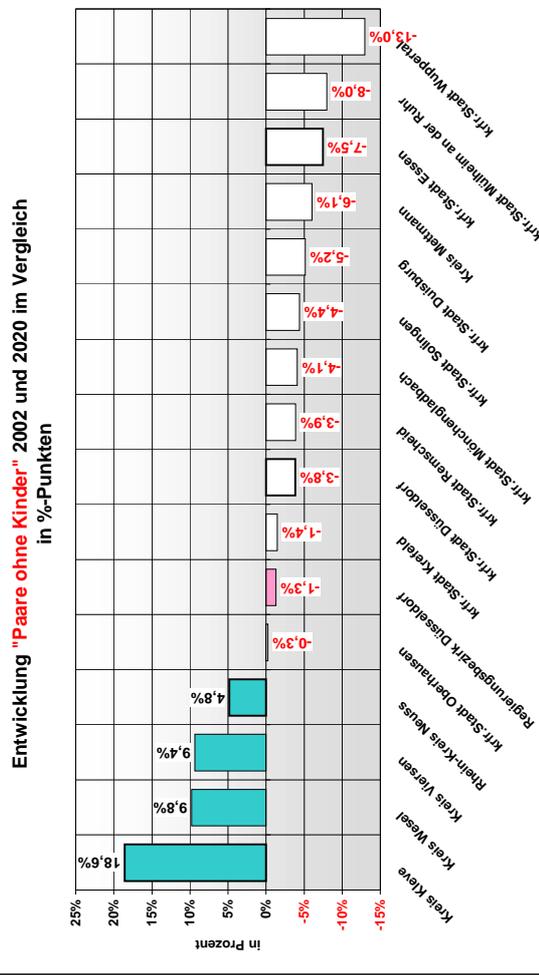
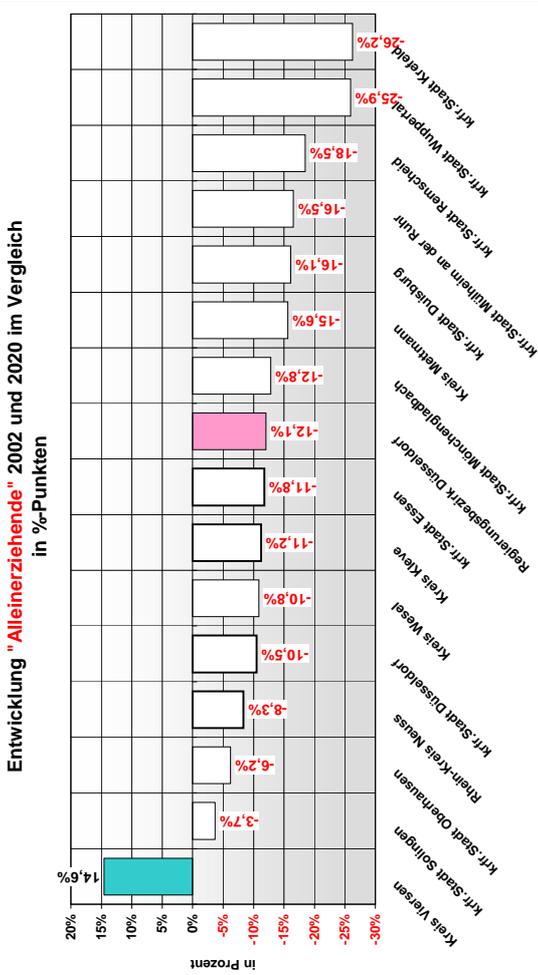
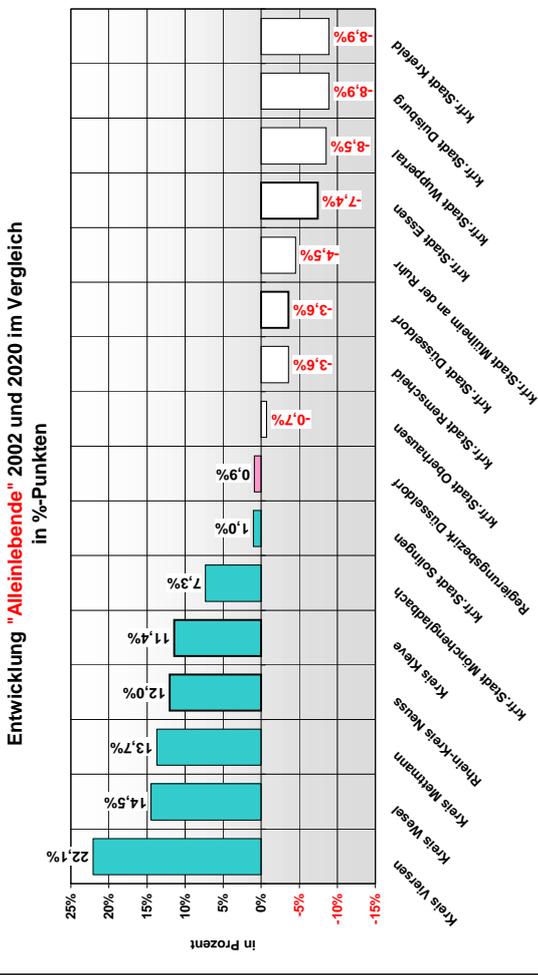
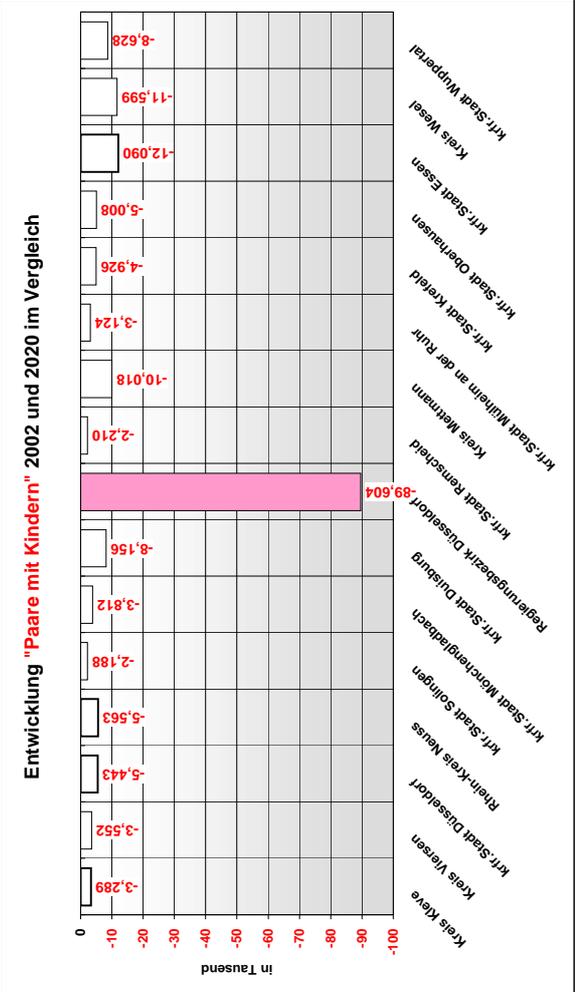
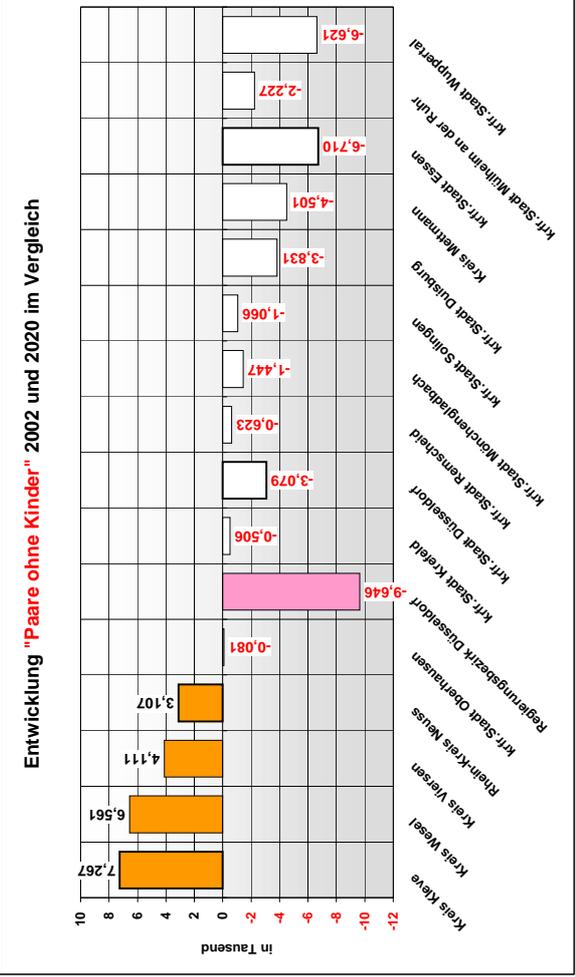
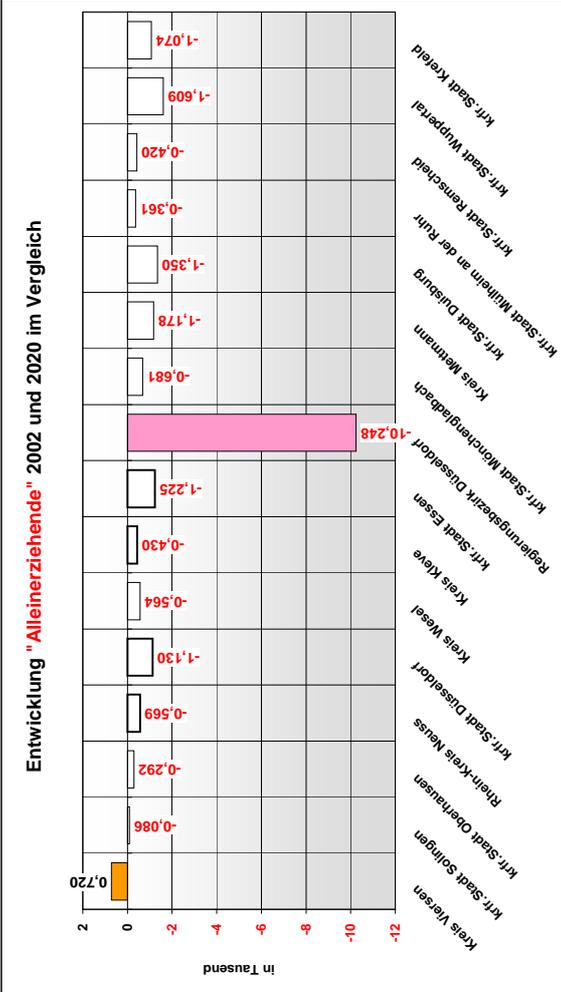
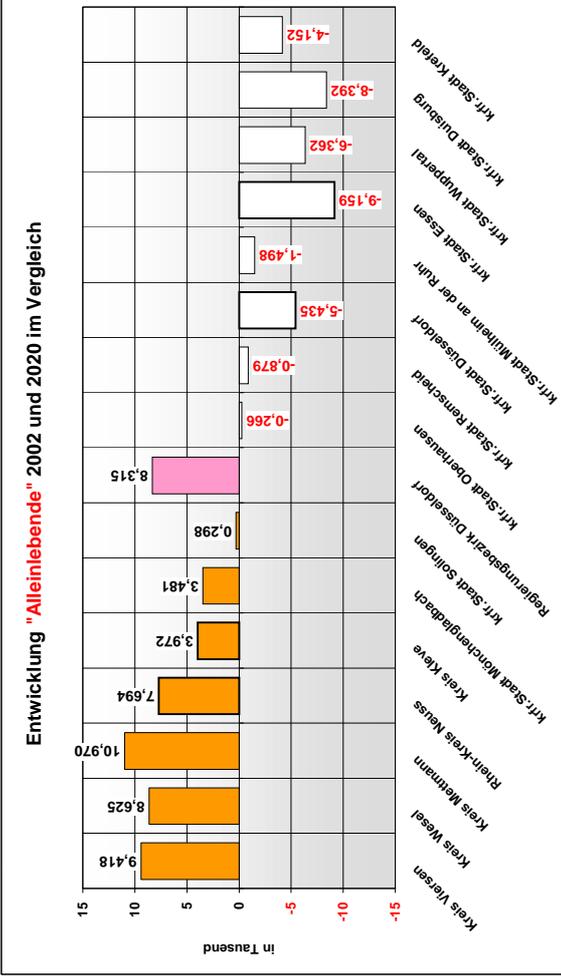
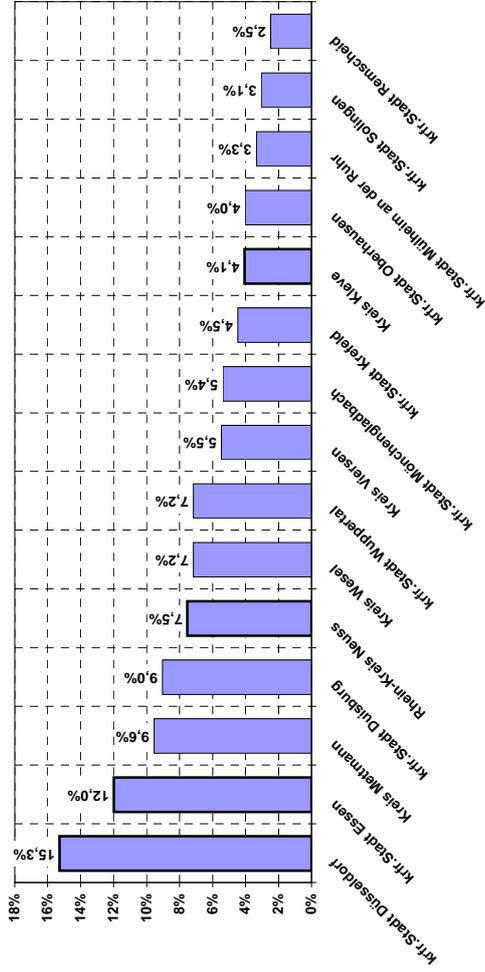


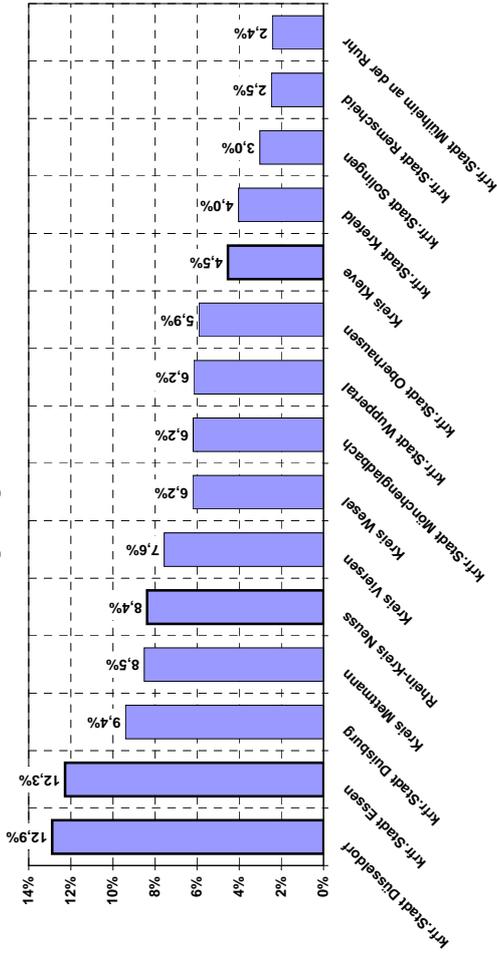
Abbildung O



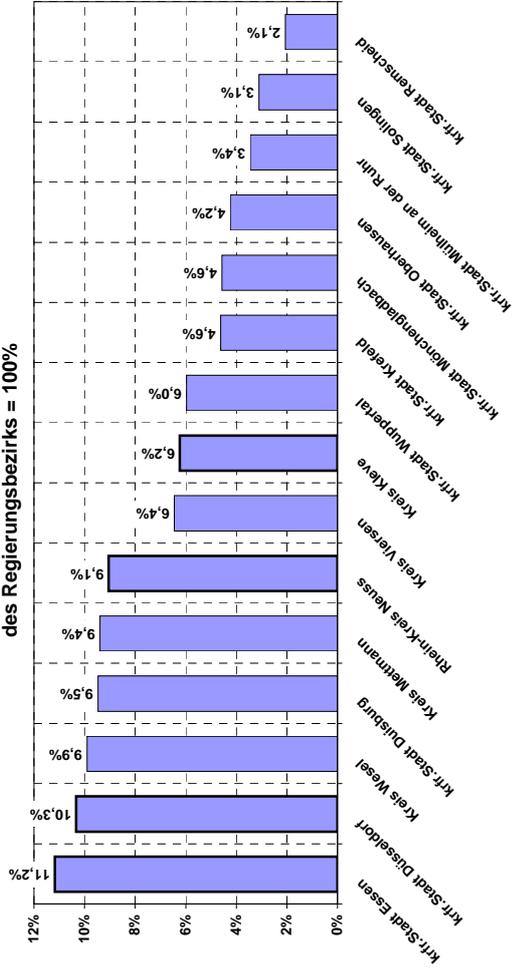
Anteil der "Alleinlebenden" 2020 an allen Alleinlebenden des Regierungsbezirks = 100%



Anteil der "Alleinerziehenden" 2020 an allen Alleinerziehenden des Regierungsbezirks = 100%



Anteil der "Paare ohne Kinder" 2020 an allen Paaren ohne Kinder des Regierungsbezirks = 100%



Anteil der "Paare mit Kindern" 2020 an allen Paaren mit Kindern des Regierungsbezirks = 100%

